

Urbanskirche Schwäbisch Hall. Dokumentation der Epitaphe und Grabmale

VON HANS WERNER HÖNES

Vorbemerkung

Die Urbanskirche ist eine Marienkirche. Den falschen Namen, der wahrscheinlich auf eine Fehlinterpretation der Abkürzung Eccl.S.urb. (Ecclesia suburbana, Vorstadtkirche) zurückgeht, gebrauchte schon Ende des 16. Jahrhunderts der schwäbische Chronist Martin Crusius. Sie wurde von den Schenken von Limpurg, die vor 1230 auf der im Süden von Hall gelegenen Oberlimpurg ihre Burg errichtet hatten, als einschiffige, flachgedeckte Kapelle erbaut. Drei Jahre nachdem König Rudolf im Wiener Schiedsspruch 1280 die Selbstständigkeit der Stadt Hall bestätigte und damit dieser die ungestörte Entwicklung zur Reichsstadt ermöglichte, ließen die Schenken die Kapelle unter ihrer Burg zur Pfarrkirche erheben und entschädigten den Abt der Comburg durch Abtretungen, denn St. Johann in Steinbach war bisher die Pfarrkirche von Unterlimpurg. *Während die Haller Michaelskirche noch von der Komburg abhängig blieb, war die Kirche in Unterlimpurg, dem Hauptsitz der Schenken, eine herrschaftliche Kirche geworden. Die ‚capella suburbi castris nostri Limpurg‘, wie es in dem Latein der Urkunde von 1283 heißt, die Kapelle der Vorstadt unserer Burg Limpurg¹.*

Unterlimpurg, der Ort unter der Burg, war nie befestigt und ist auch nach dem Erwerb durch die Reichsstadt im Gegensatz zu den anderen Vorstädten, der Gelbinger- und der Vorstadt jenseits Kochens, nicht in den Befestigungsring von Hall einbezogen worden. Zu den Bewohnern des Dorfes zählten auch mehrere adlige Familien, die meist im Dienste der Schenken standen. So befand sich z.B. die Schauenburg gegenüber der Urbanskirche, am Platz des jetzt aufgegebenen Kindergartens. Das Grabmal von Rudolf von Schauenburg (gest. 1366) in der Kirche ist eines der ältesten in Schwäbisch Hall. Auch die Brüder Ludwig und Volkart von Honhart sind hier zu nennen, deren Grabmale auf der Südseite der Urbanskirche angebracht sind (G 24 und 25). Als Hall 1541 die Burg Limpurg samt dem Flecken Unterlimpurg mit Pfarrkirche, Spital usw. um 45.700 Gulden erwarb, musste es auch einige adlige Familien übernehmen [...], die in den großen festen Häusern von Unterlimpurg saßen und sich zur Ritterschaft rechneten. Darunter z.B. die Keck, die in einem der zinspflichtigen Häuser wohnten und ihre

1 Wunder, Vorstadt.

*Reichssteuer über die Ritterschaft zahlten. Es handelt sich um eine der reichen Familien des Haller Stadtadels, die im Verlauf der sozialen Auseinandersetzungen nach 1512 die Stadt verlassen hatten*².

Neben Angehörigen des Adels wie der Junker Ludwig Berlin (gest. 1612), der als Soldat in den Niederlanden, England, Spanien und in Sizilien unter Karl V. *zu Wasser und zu Land* gekämpft hat (das größte Epitaph in der Kirche ist ihm gewidmet), oder der Ratsherr Moritz Schwab, genannt Helle, sind auch Angehörige der bürgerlichen Gesellschaftsschicht in der Urbanskirche mit Denkmälern vertreten. Zu letzterer zählt beispielsweise der Brunnenbeck Veit Knaus (gest. 1616), dessen Vermögen 9.119 Gulden betrug. Auffallend ist, dass zahlreiche Kindergrabsteine in und außen an der Kirche angebracht sind.

Mit der Beschreibung der Epitaphe und Grabmale in der Urbanskirche und der im nächsten Jahrbuch zur Veröffentlichung kommenden Inschriften von St. Katharina möchte ich eine Lücke in der Dokumentation der Haller Personendenkmale schließen; eine solche existiert bisher nur für St. Michael. Eugen Gradmann führt in „Die Kunst- und Altertumsdenkmale der Stadt und des Oberamts Schwäbisch Hall“ (1907) zwar eine Reihe der in der Urbanskirche vorhandenen Denkmäler auf, doch lange nicht alle und teilweise fehlerhaft.

Bei der Quellenrecherche fand ich freundliche Unterstützung beim Stadtarchiv, wofür ich herzlich danke. Ein besonderer Dank gilt auch Dr. Wolfgang Deutsch, der mich bei der Transkription der Inschriften unterstützte und die lateinischen Texte übersetzte, sowie Baron Dieter von Crailsheim, der mir umfangreiches genealogisches Material zur Verfügung stellte. Nicht zuletzt danke ich meiner Frau, die das Manuskript kritisch begutachtete, unermüdlich Korrektur las und mich beim Fotografieren in der Kirche unterstützte.

Verzeichnis der Grabmäler

1. Holzepitaphe:

Im Chor:

E 1. Ludwig Berlin von Wäldershub (1534–1612) und seine beiden Ehefrauen Barbara geb. Schantz (gest. 1578) und Ursula geb. von Stadion (1550–1610)

Im Langhaus (an der Brüstung der unteren Empore):

E 2. Johann Immanuel Franck (1677–1734), Pfarrer

E 3. Georg Botz (1593–1626), Pfarrer, und Anna geb. Spänkuch (1603–1636)

In der Seitenkapelle (Westwand):

E 4. David Wilhelm Hetzel (1707–1738), Pfarrer

² Ebd.

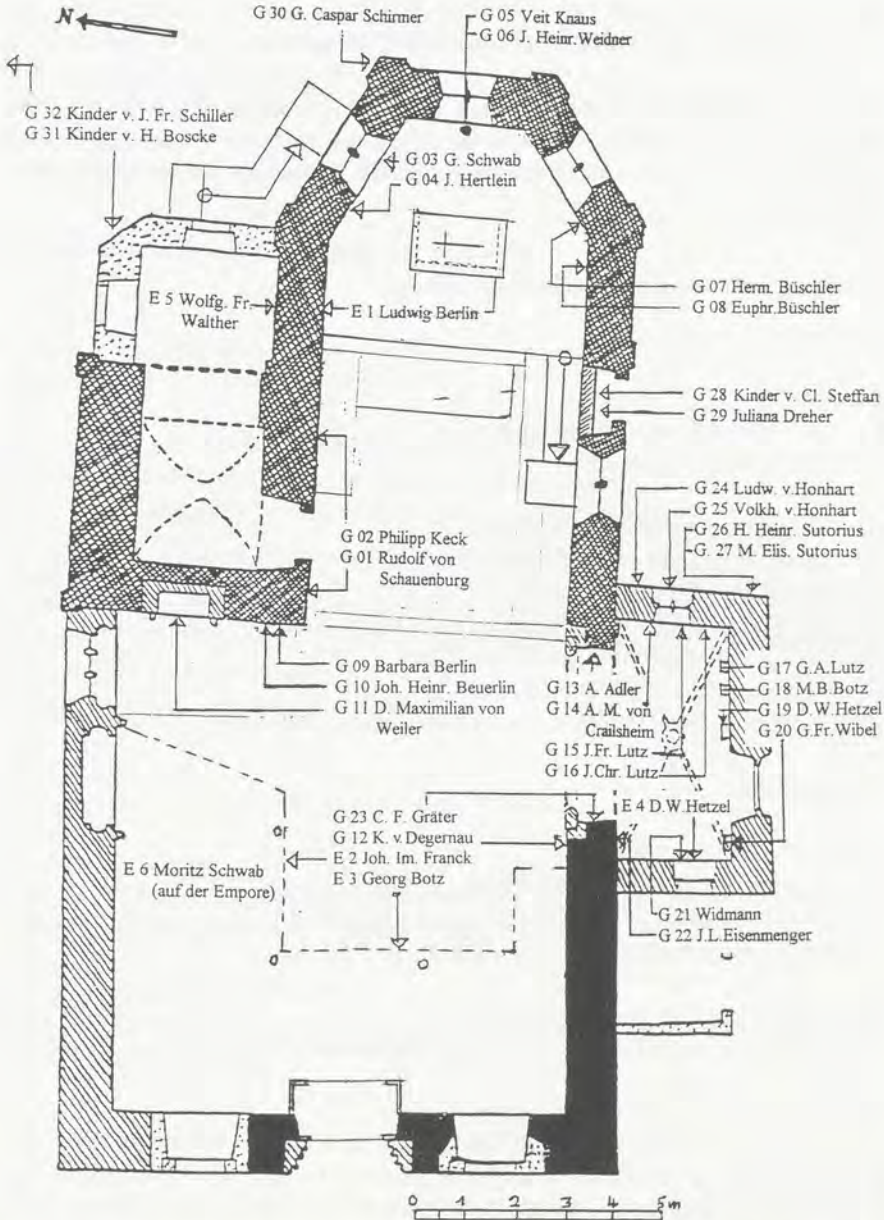


Abb. 1 Grundriss der Urbanskirche 1:100 mit Bezeichnung der Personendenkmale (Mauerwerk schwarz: um 1230, dunkel schraffiert: um 1250; hell schraffiert: um 1450, punktiert: 18. Jahrhundert)

In der Sakristei:

E 5. Wolfgang Friedrich Walther (1715–1783), Pfarrer

Auf der Empore (Nordwand):

E 6. Moritz Schwab (1542–1614) und seine beiden Ehefrauen Johanna geb. Senft von Sulburg (1533–1603) und Eva geb. Nagel von Eltershofen (1566–1629) sowie vier Kinder

2. Steinerne Grabmäler innerhalb der Kirche:

Im Chor:

Nordseite:

G 1. Rudolf von Schauenburg (gest. 1366)

G 2. Philipp Keck (gest. 1593)

Altarbereich von Nordost nach Südost:

G 3. Georg Schwab (1491–1579) und Barbara geb. von Roßdorf (gest. 1552)

G 4. Johann Hertlein (gest. 1567)

G 5. Veit Knaus (1550–1616) und Margareta geb. Gastpar (1532–1622)

G 6. Johann Heinrich Weidner (1673–1728)

G 7. Hermann Büschler III. (1532–1591)

G 8. Euphrosine Büschler geb. von Gaisberg (um 1540–1580)

Im Langhaus:

Ostwand, nördliche Seite:

G 9. Barbara Berlin geb. Schantz (gest. 1578)

G 10. (Ki) Johann Heinrich Beuerlin (geb. und gest. 1608)

G 11. (Ki) Dietrich Maximilian von Weiler (1695–1696)

Südwand, neben Emporenbrüstung:

G 12. Kunigunde von Degernau geb. von Helmstadt (1545–1621)

Seitenkapelle (von Osten bis Norden):

G 13. Agnes Adler geb. Senft von Sulburg (1584–1631)

G 14. Anna Maria von Crailsheim geb. Fuchs von Dornheim (1574–1634)

G 15. (Ki) Johann Friedrich Lutz, (1658–1659)

G 16. (Ki) Johann Christoph Lutz (geb. und gest. 1656)

G 17. (Ki) Georg Adam Lutz (geb. und gest. 1657)

G 18. Maria Barbara Botz, verehel. Schuhmacher (Sutorius) (1612–1634)

G 19. David Wilhelm Hetzel (1707–1738), Pfarrer

G 20. Georg Friedrich Wibel I. (1662–1704), Pfarrer, Johann Joseph Raiffeisen (1616–1689) sowie Johann Lorenz Raiffeisen (1672–1698)

G 21. Grabmal mit Wappen Widmann

G 22. Johann Ludwig Eisenmenger (1624–1668) und Susanna Rosina geb. Zinn (1640–1668)

G 23. Christoph Felix Gräter (1640–1675), Pfarrer

3. Steinerne Grabmäler außen an der Kirche:

Südseite:

G 24. Ludwig von Honhart (gest. 1407)

G 25. Volkart von Honhart (gest. 1448)

In die Eckquader der Seitenkapelle eingehauen:

G 26. (Ki.) Hans Heinrich Sutorius (geb. und gest. 1637)

G 27. (Ki.) Maria Elisabetha Sutorius (geb. und gest. 1640)

In der Türnische:

G 28. (Ki) Hans Ludwig Steffan (geb. und gest. 1630), Georg Steffan (geb. und gest. 1631), Claudius Steffan (geb. und gest. 1633) und Kunigunda Margaretha Steffan (geb. und gest. 1637)

G 29. (Ki) Juliana Dreher (gest. 1686)

Am Chor, Ostseite:

G 30. (Ki) Georg Caspar Schirmer (1676–1680)

An der Sakristei:

G 31. (Ki) Charlotta Christina Rosina Boscke (1716–1718), Katharina Margareta Boscke (1717–1718) und Johanna Sybilla Boscke (1723–1726)

Auf dem ehemaligen Friedhof:

G 32. Kinder von Jakob Friedrich Schiller (1759–1800), Pfarrer, und Johanna Elisabetha Sophia Hufnagel

4. Schrifttafel an der Orgel:

T 1. Einweihung der Orgel 1778 und Neufassung 1807



Abb. 2 Die Urbanskirche von Osten

Die Inschriften der Personendenkmale*

1. Holzepitaphe

E 1. Ludwig Berlin von Wäldershub³ (1534–1612) und seine beiden Ehefrauen Barbara geb. Schantz (gest. 1578) und Ursula geb. von Stadion (1550–1610)
(siehe Abb.3)

An(n)o Domini 1612 den 26 septem(bris) Starb der Edel / vnd vest Ludwig Berlin. v(on) vnd zu Weldershub vnder / Limpurg wohnet, seins alters im 78 Jahr, welcher / in seiner Jugent, Engel- v(nd) Niderland Königl(icher) whürde / ausz Hispanien zu seiner leibquardi vnd hernach der / Kay(serlichen) May(estät) weilundt Carolo Qvinto. in teuschland / Italia v(nd) Sicilien, zu Waszer vnd Landt etlich Jahr / Löblich gedient · Deme der Almechtige Gott gnad

Also hat Gott die welt geliebt das er seinen eingebornen Sohn gab auff / das alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben / Den Gott hat seinen Sohn nicht gesandt inn die Weldt daß er die Welt richte / sondern das die Welt dvrch Jhn selig werde / Johan. am · 3 · [Johannes 3 Vers 16–17]

An(n)o Dom(in)i, 1578 den 8. dag Iulij ist in Gott selig verschiden die Edel v(nd) / dvgentsame Fraw Barbara Berlin geborne Schantzin der sele gott genad / An(n)o 1610 den 23 february ist in Gott selig verschiden die Edel vnd / dvgentsam Fraw Ursvla Berlin ein geborne von Stadion Ihres / Alters im 60 Jahr denen Gott allen genedig seÿ 1614

Die Familie Berlin wohnte im Haus Unterlimpurger Straße 7; dieses wird heute zur Unterscheidung von der Bundeshauptstadt Berlin „Bärlinhaus“ genannt. An dem Gebäude befindet sich eine Wappentafel mit dem Allianzwappen Berlin/Schantz und der Jahreszahl 1575. Die Tafel wurde also von Ludwig Berlin angebracht, der vermutlich damals das Haus gebaut hat⁴.

Ludwig Berlin war in erster Ehe mit Barbara Schantz verheiratet (∞ 22. September 1562). Ihr Steingrabmal steht an der Ostwand (Turmwand) im Langhaus (siehe G. 9). Nach ihrem Tod 1578 ehelichte er am 22. Dezember 1579 die 1550

* Verfasser und Redaktion danken Herrn Dr. Harald Drös von der Forschungsstelle „Deutsche Inschriften“ an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für die vielen wertvollen Hinweise zur Transkription der Inschriften.

In den Transkriptionen sind aufgelöste Abkürzungen durch runde und Zusätze des Verfassers durch eckige Klammern gekennzeichnet.

3 Wäldershub, Gemeinde Fichtenau, Landkreis Schwäbisch Hall.

4 Ebenfalls in dem Haus wohnte zur Miete der melancholische Schreiber der Kumburg, Georg Rudolf Widmann, der wegen seiner Heirat mit einem armen Mädchen vom Vater, dem Syndikus, aus seinem Geburtshaus am Markt vertrieben worden war und der hier, ein Liebhaber alter Geschichten, das Volksbuch Doktor Faust verfaßte, das nach seinem Tode 1599 in Hamburg gedruckt wurde; Wunder, Bürger, S.23, 117, 294.



Abb. 3 Ludwig Berlin und seine beiden Ehefrauen Barbara geb. Schantz und Ursula geb. von Stadione (E 1)

geborene Ursula von Stadion, eine Tochter des Junkers Johann Ludwig von Stadion⁵.

Ludwig Berlin machte eine Stiftung in Höhe von 13.015 Gulden, deren Zinsen für die Armen und für die Urbanskirche bestimmt waren. Diese und eine weitere Stiftung von Friedrich Hörmann sind später in Ratsstiftungen umgewandelt worden⁶. Das stark vom Holzwurm befallene Epitaph – das größte in der Urbanskirche – weist zwei Besonderheiten auf: Die vollplastischen Stifterfiguren von Ludwig Berlin und seinen beiden Frauen sind aus Sandstein gefertigt und die Wappen aus Keramik. Leider sind etliche Wappenschilder und Schmuckteile abhanden gekommen.

E 2. Johann Immanuel Franck (1677–1734), Pfarrer⁷

(siehe Abb. 4 und 5)

S(alvo) T(itulo) H(er)r Johan(n) Im(m)an(uel) Franck / Treueÿfr(ig) gewester Pfar(rer) v(nd) Seelsorg(er) von dies(er) C(hristlichen) gem(einde) in vn= / ter Lÿmb(urg) ward A(nno) 1677 d(en) 7. jul(ii) zu Anspach geb(oren) allhi(er) zu Schw(äbisch) Hall / zog(en) Studirte zu Strasb(urg) 6 Jah(r), inform(ierte) hernach verschied(ene) Hochadel(ige) / Junge Her(r)sch(aften). Kam endl(ich) hierher v(nd) wurde zu einem Praec(eptor) / 3^{iae} Class(is) gr(oß)g(nädig) erweh(lt) / Verheur(ratete) sich darauf A(nno) 1710. mit F(rau) Ur(sula) Cord(ula) einer geb(ornen) Böltzin, erzeugte unter / göttl(lichem) Seegen in 24 jähr(iger) liebr(eicher) Ehe 7. Kind(er) wovon noch 2. Söhne v(nd) 2. Töcht(er) im leb(en) / A(nno) 1725. vociret zum Pastorat beÿ dieser Kirchen, starb A(nno) 1734. den 2. oct(obris) sellig / nachdem Er allhier gelebet 57. Jahr 2. Mon(ate) v(nd) 6. Tag. Deme zu letzten wohl / verdienten Ehren, die hinterbliebene bemeldte, v(nd) auch der Mütterlichen / Treu A(nno) 1735. durch den Zeitlichen Todt beraubte Vier / Kinder, dieses ehrenmahl gewiedmet. A(nno) 1736.

Johann Immanuel Franck war das siebte von zehn Kindern des fürstlichen Kapellmeisters und Komponisten Johann Wolfgang Frank⁸ in Ansbach und späteren Musikdirektors in Hamburg und London. Seine Mutter, Anna Susanna Wibel (1648–1722), war eine Tochter des Predigers und Dekans Georg Bernhard Wibel⁹. Die Eltern von Francks Frau Ursula Cordula geb. Bölz (1683–1735) waren der Bäcker und Ratsherr Andreas Bölz und Anna Margareta geb. Klebsattel, die vermutlich in erster Ehe mit dem Bäcker Johann Seitzinger (1622–1677)

5 Kartei Häfner.

6 German, S. 46.

7 Pfarrerbuch Nr. 614; StadtA Schwäbisch Hall, Totenbuch 2/87.

8 Pfarrerbuch Nr. 616.

9 Wibels Epitaph befindet sich in St. Michael in der dritten Chorkapelle, und im Schiff am Aufgang zur Empore auf der Südseite hängt ein Ölgemälde mit seinem Porträt.



Abb. 4 *Johann Immanuel Franck (E 2)*



Abb. 5 *Porträt von Johann Ludwig Seiferheld aus dem Epitaph Franck (Zustand 1949)*

verheiratet war, denn sie ist auf der Tafel der „Stifter für das Gymnasium“ in St. Michael als seine Witwe erwähnt.

Als 1932 der Haller Kunstmaler Gottfried Schmidt das Epitaph renovierte, stellte er fest, dass die Rückseite des darin eingesetzten Porträts folgende Beschriftung trug: *Joh(ann) Ludwig Seifferheld Prediger Decanus, Consistorialis et Scholarcha Æt(at)is 58*. Es handelte sich also bei dem Dargestellten nicht um Johann Immanuel Franck, sondern um Johann Ludwig Seiferheld (1661–1725), der Prediger und Dekan an St. Michael war und dessen Epitaph im Chor von St. Michael am Pfeiler zwischen der siebten und achten Kapelle angebracht ist und ein nahezu identisches Gemälde enthält. Um das Bild in das Francksche Epitaph einzufügen, musste es seinerzeit vom ursprünglichen Achteck zum Rechteck umgestaltet werden, wie auf der Abb. 5 deutlich zu erkennen ist. Der Kirchengemeinderat von St. Michael beschloss am 24. August 1933, das Bild zu belassen, da eine Kopie des im Besitz der Familie Dr. Dürr befindlichen Porträts von Pfarrer Franck zu teuer gewesen wäre.

Als der Verfasser 1994 diesen Irrtum wieder entdeckte, war die Familie Dürr bereit, ihr Gemälde der Gemeinde kostenlos zur Verfügung zu stellen. Es passte fast genau in den Rahmen des Epitaphs (nur rund 1 cm oben und unten werden verdeckt). Auf der Rückseite des Porträts oben rechts ist vermerkt: *Johann Im(m)manuel Franck Pfarrer in Unterlimburg ætatis 53.*, unten rechts: *Widman 1731*. Das Bildnis wurde also vier Jahre vor Francks Tod gemalt und war offensichtlich nicht für das Epitaph gefertigt worden. Das Porträt von Seiferheld fand im frei gewordenen Rahmen von Franck Platz, dessen Ausschnitt durch eine Profilleiste etwas verkleinert wurde.

E 3. Georg Botz (1593–1626), Pfarrer¹⁰, und Anna geb. Spänkuch (1603–1636)

ANNO DOMINI 1626. den 9 tag November / nachts zwischen 12 vnd 4 vhr starb im Herrn der wirdig / vnd wohlgeleht. Herr Georg Botz pfarer zu vnder= / limburg seines alters im 34 seines MINISTER= / II im ·7· seines Ehestands auch im ·7· Jahr / vnd ANNO <...> den tag <...> starb gleich / er gstat im Herrn die Ehrn vnd Tugentsam / fraw Anna Spänküchin sein Ehliche hauß= / fraw Ires alters <...> denen Gott durch / Christum Gnad

Den Hauptstamm der Botz begründete der Sieder Hans Botz. Er wurde 1511 Haalmeister und starb 1518. Auch seine drei Söhne Michael, Hans II. und Daniel waren Sieder. Michael, der die Siederstochter Margarete Blinzig heiratete, hatte nur einen Sohn, Michael II., „der Alte“ (neben fünf Töchtern). Dieser Sohn war fünfmal verheiratet und hatte aus jeder Ehe Kinder. Er starb 1586. Eines seiner Kinder war der mit Apollonia Schmid verheiratete Gerber Conrad Botz. Er war der Vater des Pfarrers Georg Botz, um dessen Grabmal es sich hier handelt.

10 Pfarrerbuch Nr. 273.

Georg Botz, am 7. Oktober 1593 in Hall geboren, studierte in Wittenberg Theologie, wurde am 2. Juni 1613 in St. Michael ordiniert und am 9. Juni 1620 zum Pfarrer in Unterlimpurg ernannt. Er heiratete am 5. September 1620 Anna Spänkuch, starb aber bereits sechs Jahre später im Alter von 33 Jahren. Im Pfarrerbuch ist als Todestag der 10. November angegeben, was wahrscheinlich richtig ist, denn er verstarb nach Mitternacht. Das Sterbedatum seiner Frau ist auf dem Epitaph nicht ergänzt, vielleicht weil sie am 29. Mai 1627 erneut heiratete oder aber weil sich nach ihrem Tod niemand von den Angehörigen um die Inschrift kümmerte beziehungsweise der Nachlass nicht ausreichte, um einen Maler mit dieser Arbeit zu betrauen. Ihr zweiter Mann Georg Warterer (getauft 1601)¹¹, Diakonus in Obersontheim, ab 1631 Pfarrer in Kirnberg und Gebattel, kam 1633 bei einem Unglücksfall ums Leben. Anna Warterer starb drei Jahre später im Armenhaus in Hall. Von den beiden Kindern des Georg Botz überlebte Jerg Wolff (1624–1702), der Schuhmacher wurde. Der letzte Botz dieses Stammes starb im 18. Jahrhundert als Soldat in Fort Louis¹².

Johann, ein Bruder von Georg, war zuerst Pfarrer in Rügland (bei Ansbach), dann 1613, vor seinem Bruder, Pfarrer in Unterlimpurg, ab 1615 Archidiakon und drei Jahre später Stadtpfarrer in St. Michael¹³. Sein Grabmal befindet sich an der Südfassade von St. Michael, das Grabmal seiner Tochter Maria Barbara in St. Urban (siehe G 18).

E 4. David Wilhelm Hetzel (1707–1738), Pfarrer¹⁴

(siehe Abb. 6)

Sein Steingrabmal (siehe G 19) befindet sich an der Südwand der Kapelle.

Dieses Ehren Gedächtnus wolten aus / Elterlichen Liebe gegen Ihrem in A(nn)o 1738 seel(ig) verstorbe= / nen Sohn Herrn David Wilhelm Hetzel, gewesener / Pfarrer in Unter Limburg, von deme der auser der Kirchen stehende / Grabstein das mehrere zeigt, hieher v(nd) in diese Kirche widmen / Johann Peter Hetzel / des Innern Raths etc(etera) / Anna Rosina Hetzlin / eine gebohrne / Schübelinin

Das Epitaph stifteten Hetzels Eltern, Johann Peter Hetzel, des Inneren Rats, und Anna Rosina geb. Schübelin.

E 5. Wolfgang Friedrich Walther (1715–1783), Pfarrer¹⁵

(siehe Abb. 7)

Dem weil(and) Tit(ulo) Herrn Wolfgang Friderich Walther / 39 Jährigen treueifri- gen Seelensorger der Unterlimburg(ischen) / Pfarrgemeinde, welcher d(en) 22^{ten}

11 Ebd. Nr. 2806.

12 *Wunder*, Botzen.

13 Pfarrerbuch Nr. 274; *Wunder*: Personendenkmale.

14 Pfarrerbuch Nr. 1001.

15 Ebd. Nr. 2802.



Abb.6 David Wilhelm Hetzel (E 4)



Abb.7 Porträt aus dem Epitaph für Wolfgang Friedrich Walther (E 5)

Junij 1715. zu Reinsperg geb(oren) / und nach 44. redlich durchlebten Amts, u(nd) 68 LebensJahren / d(en) 21^{ten} Febr(uarii) 1783. seelig entschlafen ist, wiedmet dieses Eh= / ren Gedächnuß der lezten Liebe die be= / kümmerte Frau Wittwe / Magdalena Susanna / gebohr(ene) Textorin

Wolfgang Friedrich Walthers Eltern waren der Pfarrer Johann David Walther (1689–1723) und Margarete Johanne Jacobine (1689–1749), die Tochter des Halber Predigers und Dekans Johann Ludwig Seiferheld. Er studierte in Jena, Leipzig, Halle und Altdorf, wurde Vikar in Rieden, anschließend Spitalpfarrer (1741). Am 13. März 1744 bekam er die Pfarrei Unterlimpurg. Er heiratete am 17. November 1744 Magdalene Susanne Textor (1726–1791) in St. Michael, die einzige Tochter von Heinrich Friedrich Textor, des Innern Rats und Amtmann im Amt Rosengarten, und der Susanne Marie Laccorn. Von acht Kindern überlebten Walther nur zwei Söhne und zwei Töchter.

E 6. Moritz Schwab (1542–1614) und seine beiden Ehefrauen Johanna geb. Senft von Sulburg (1533–1603) und Eva geb. Nagel von Eltershofen (1566–1629) sowie vier Kinder

(siehe Abb. 8)

ANNO DOMINI. 1614. den 16. / Septem(bris) Starb der Edel vnd vest / juncker Moritz Schwab genandt / Hiel Seines Alters, im 72. Jahr / des Raths in die 36. Jahr Gott / verleihe ihme ein fröliche vhrstend

ANNO DOM(IN)I 1.6.0.3. den lez= / ten tag Januarij ist in Gott verschi= / den die Edel vnd thvgentsam fraw / Johanna Schwebin Geborne / Senfftin von Svlburg Ihres Alters / im. 70. Jar deren Gott Genad / erstes Weib

Der von Eltershoffen Ana / An(n)o Dom(in)i, 1629. den 25. / Apprilis starb die Edel und thu= / gentsam Fraw Eva schwebin / Geborne von Elthershoffen / Ihres alters im 63 Jahrs denen / allen Gott genad. Das ander Weib / 1605

Anno Dom(in)i 1-5-7-2- Verschied Jörg Friderich Schwab genandt Heel Vnd AN(N)O 15-74- Starben die Zwiling / Lvdwig vnd Affra. AN(N)O DOMINI 1-5-9-5- den 14. Apprilis starb die Edel vnd Thvgentsam Jvngffraw / Anna Maria Schwebin alters. 25 Jar. Alle Moritz schwaben Eliche kinder. denen Allen Gott genedig sey

Junker Moritz Schwab, genannt Helle¹⁶, wohnte wie seine Eltern (siehe G 3) in Unterlimpurg. Er zahlte von 1573 bis 1599 Steuern und war von 1578 bis zu seinem Tode am 6. September 1614 Ratsherr. Die erste Frau Johanna Senft von Sulburg (1533–1603) heiratete er 1569. Sie war vermutlich eine Tochter aus der zweiten Ehe von Melchior Senft von Sulburg (1475–1543) mit Wandelbar von Stetten. Seine zweite Frau Eva, eine Tochter von Jakob Nagel von Eltershofen,

¹⁶ *Wunder/Lenckner*, Bürgerschaft, Nr.8015. Dort wird allerdings nur seine zweite Ehefrau genannt.



Abb.8 Ausschnitt aus dem Epitaph für Junker Moritz Schwab und seine beiden Ehefrauen Johanna geb. Senft von Sulburg und Eva geb. Nagel von Eltershofen sowie vier Kinder (E 6)



Abb.9 Rudolf von Schauenburg (G 1)

ehelichte er am 10. Januar 1604. Die auf dem Epitaph genannten Kinder stammten aus der ersten Ehe. Während Anna Maria, geboren am 27. Oktober 1570, 25 Jahre alt wurde, starben Jörg Friedrich (geboren 27. Oktober 1572) und die Zwillinge vermutlich bei oder kurz nach ihrer Geburt¹⁷.

Von der im Zentrum des Epitaphs einst vorhandenen Bemalung (eventuell auch Beschriftung) sind nur noch Spuren vorhanden. Sie wurde offensichtlich abgeschabt. Die nun blanke Holztafel ist oben und seitlich von der Ahnenprobe begleitet. Es handelt sich um die zwölf folgenden Wappen: *Merstatt, Schletz, Vohenstein und Berler* (oben, von heraldisch rechts nach heraldisch links), *Rossdorff, Otten, Völin v(on) Dissen, Kecken* (heraldisch rechts, von oben nach unten), *Cappel, Wittingen, Würtzbvrgk, Schavmberg* (heraldisch links, von oben nach unten).

2. Steinerne Grabmäler innerhalb der Kirche

G 1. Rudolf von Schauenburg (gest. 1366)

(siehe Abb. 9)

+ AN(N)O · D(OMI)NI · M · CCC · LX · V / I · O(BIIT) RVDOLF · D(I)C(TU)S
SCHA / VE(N)BERG · IN · DIE · / SCAI^{a)} · THOME · AP(OSTOLI)

a) Der Steinmetz setzte wohl aus Versehen den Buchstaben C vor das A, so statt SANCTI.

Diese Familie saß ursprünglich in dem inzwischen abgebrochenen Hause „Schauenburg“ zu Unterlimpurg und scheint in Diensten der Schenken von Limpurg gestanden zu haben. Sie stellte in den Jahren 1408, 1411/12 und 1416 mit Friedrich von Schauenburg den Reichsschultheißen der Stadt Schwäbisch Hall. Die Schauenburger stifteten um 1390 das heute noch erhaltene vorzügliche Fresko „Maria mit dem Spinnrocken“ dicht über dem Grabmal¹⁸. Die Schauenburg stand gegenüber der Kirche, am Platz des jetzt geschlossenen Kindergartens. Teile der Burg waren um 1900 noch erhalten¹⁹.

G 2. Philipp Keck (gest. 1593)

(siehe Abb. 10)

NACH DEM DER EDEL VND VEST PHILIPS KECK ZV VNDER-
LYMBVRG DER / LETZTE SEINES NAMENS VND STAM(M)ENS · IM
1593 · IAR DEN 18. SEPTEMBRIS / IN GOT VERSCHIDEN, HAT DIE
EDEL VND TVGENTREICH FRAW MARIA ANNA / KECKIN, GEBORNE
VON NEWHAVSEN, SEIN EHGEMAHL, IHNE MIT SCHILTT VND /
HELM AVCH MIT HERTZLICHEM LAID ZUR ERDEN BESTETIGEN

17 Kartei Häfner.

18 Krüger, Kunst des Grabmals.

19 German.



Abb. 10 Philipp Keck (G 2)

VND IME ZV / CHRISTLICHER GEDECHTVS DIS EPITAPHIUM LASSEN MACHEN VND / HERNACH DEN ⟨...⟩ ANNO ⟨...⟩ AVCH IN CHRISTO SELIGLICH EINGE= / SCHLAFFEN, GOT VERLEIHE IHNEN EINE FRÖLICHE VRSTEND AMEN.

Über dem unter dem Kreuz knieenden Ehepaar stehen folgende Worte:

PHIL: *Christus ist mein leben und sterben ist mein gewin* (Paulusbrief an die Philipper 1, Vers 21).

Wann das adlige Geschlecht Keck nach Hall kam, ist nicht bekannt, auch nicht, seit wann diese das um 1240 errichtete Turmhaus in der Keckengasse, die so genannte Keckenburg (heute Teil des Hällisch-Fränkischen Museums) bewohnten. Bereits 1393 wird ein junger Heinrich Keck urkundlich erwähnt. Werner Keck, ein Sohn von Konrad Keck III.²⁰, der 1500 starb, wurde 1508 Ratsherr und begründete seinen Hausstand im Keckenturm, musste aber als Anhänger der adeligen Partei Rudolf Nagels nach dem Streit um die Ratstrinkstube aus dem Rat ausscheiden. Er verließ Hall und ließ sich in Crailsheim nieder. Sein Bruder Ludwig lebte dann noch bis zu seinem Tod 1545 in der Keckenburg. 1549 wurde das Haus an den Gerbersohn Anton Feyerabend verkauft. Einem weiteren Bruder, Philipp Keck I. (gestorben 1564)²¹, der das *Haus unter Limpurg an der Steig gelegen* von Hans Rötter gekauft hatte, gewährte 1524 Schenk Gottfried von Limpurg für treue Dienste Befreiung von gewöhnlichen Diensten, der Landsteuer und dem Gericht des unteren Stabes. Der Chronist Herolt berichtet allerdings: *Es hat uff eine Zeit ein Burger zu Hall, ein Keckh, das Schloß (Limpurg) einem Schenken abgekauft, die von Hall sollten das Geld darleihen. Sie haben aber das nit wöllen tun in Zuversicht, sie wolltens mit der Zeit neherer (billiger) kaufen.* Den Vornamen des Keck und die Zeit gibt Herolt nicht an²². Als die Stadt Hall 1541 die Burg Limpurg mit Zubehör von Schenk Erasmus erwarb, trat sie an Stelle der Schenken in den Vertrag ein. Keck besaß damals ein Steinhaus mit Garten, einen weiteren Garten am Kocher und den Hafels Garten²³.

Im Epitaphienbuch²⁴ sind mit dem Vermerk *auf dem Boden* noch zwei, heute jedoch nicht mehr erhaltene Grabmale von Mitgliedern der Familie Keck aufgeführt: *A(nn)o 1564 starb der edle und vöbste Philipp Keckh* und: *A(nn)o 1500 starb der Edle und Vöbste Conrad Keckh*. Während es sich bei dem ersteren um Philipp Keck I. handelt, kann der zweite nur Konrad Keck III. sein (siehe oben). Ein in der Südostecke der Seitenkapelle im Boden eingelassener, stark verwitterter Grabstein (53 x 88 cm groß), auf dem ein Kind in einer Rüstung dargestellt ist, könnte von einem Kind der Keck stammen.

20 Konrad (Konz) Keck war mit Apollonia Strauß, der Tochter des Nördlinger Bürgermeisters Franz Strauß und der Klara Burger, genannt Dinkelsbühl, verheiratet; *Wunder*, Kecken.

21 *Wunder/Lenckner*, Bürgerschaft, S. 362.

22 Herolts Chronica.

23 Kartei Häfner.

24 StadtA Schwäbisch Hall 4/2250, S. 129.

Philipp Keck II., dem das Grabmal gewidmet ist, war der Sohn aus zweiter Ehe von Philipp Keck I. Nach dessen Tod beanspruchte der Rat von den minderjährigen Erben die bürgerlichen Abgaben mit der Begründung, der Vertrag von 1524 habe nur für Philipp I. und Brigitte geborene Senft (seine erste Frau) und deren Kinder gegolten. Die Vormünder des jungen Philipp II. und seiner drei Schwestern, Heinrich Senft in Oberrot und Heinrich Schultheiß in Unterlimpurg, klagten auf Steuerfreiheit. 1574 kam es zum Prozess vor dem kaiserlichen Gericht. Erst 1580 erging das Urteil, das aber für beide Teile unbefriedigend ausging, weshalb Hall an das Reichskammergericht appellierte. Ehe ein endgültiges Urteil gefällt wurde, starb Philipp Keck II. 1593, der letzte seines Geschlechts, denn seine Ehe blieb kinderlos²⁵. Nach dem Tode seines Schwagers Georg Eberhard vom Holtz in Niedernhall zog der Rat 1604 das Haus der Kecken in Unterlimpurg ein. 1677 gestattete der Haller Rat Magdalene, der Witwe des Juden Lämblin, und ihrem verheirateten Sohn, sich in der nicht ummauerten Vorstadt Unterlimpurg im ehemals Keckschen Haus niederzulassen, wo sie bis 1680, trotz mehrfachem Versuch, sie abzuschieben, blieb²⁶. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um das einstige Wohnhaus von Philipp Keck.

G 3. Georg Schwab (1491–1579) und Barbara geb. von Roßdorf (gest. 1552)
(siehe Abb. 11)

ANNO D(OMI)NI 1579. AM FREI= / TAG DEN 3. APRILIS STARB / DER EDEL VND VEST GEÖRG / SCHWAB, SEINES ALTERS IM / 88. IAR ANNO 1552 AM / TAG MATHEI, STARB DIE ED= / EL VND TVGENTSAM FRAW / BARBARA SCHWEBIN GEBOR= / NE VON ROSSDORF · SEIN / EHLICHE HAVSFRAW, ZU / HERRIED[EN BEG]RABEN / GOT VER[LEIH I]HNEN EIN / FRÖLICH[...] A(M)EN

Junker Georg Schwab, der Vater von Moritz Schwab (siehe E 6), wohnte in Unterlimpurg, zahlte 1547 bis 1579 Steuern in Hall und war von 1560 bis 1578 Rats Herr. Um 1547 heiratete er Barbara, eine Tochter des Volk von Rossdorf (um 1470–1554). Sie ist in Herrieden (bei Ansbach) begraben. Ihr Großvater war Ritter Betz von Roßdorf (um 1410–1484), dessen Geschlecht aus Wasungen stammt. Er trat 1443 als Söldner mit zwei Pferden in den Dienst der Stadt Hall. 1452 nahm er als deren Vertreter an der Krönung Kaiser Friedrichs III. in Rom teil. 1461 war er im Rat und Gericht und für die Stadt weiterhin auf vielen Ritten unterwegs, unter anderem beim Kaiserlichen Hofgericht in Rottweil, beim Bischof in Würzburg, beim Kurfürsten in Heidelberg, auch begleitete er mehrfach den Abt von Comburg nach Crailsheim. In erster Ehe war er mit Ursula von Rin-

25 Wunder, Vorstadt; Wunder, Kecken.

26 Wunder, Bürger, S. 96; Maisch, Mayer Seligmann, S. 22/23.

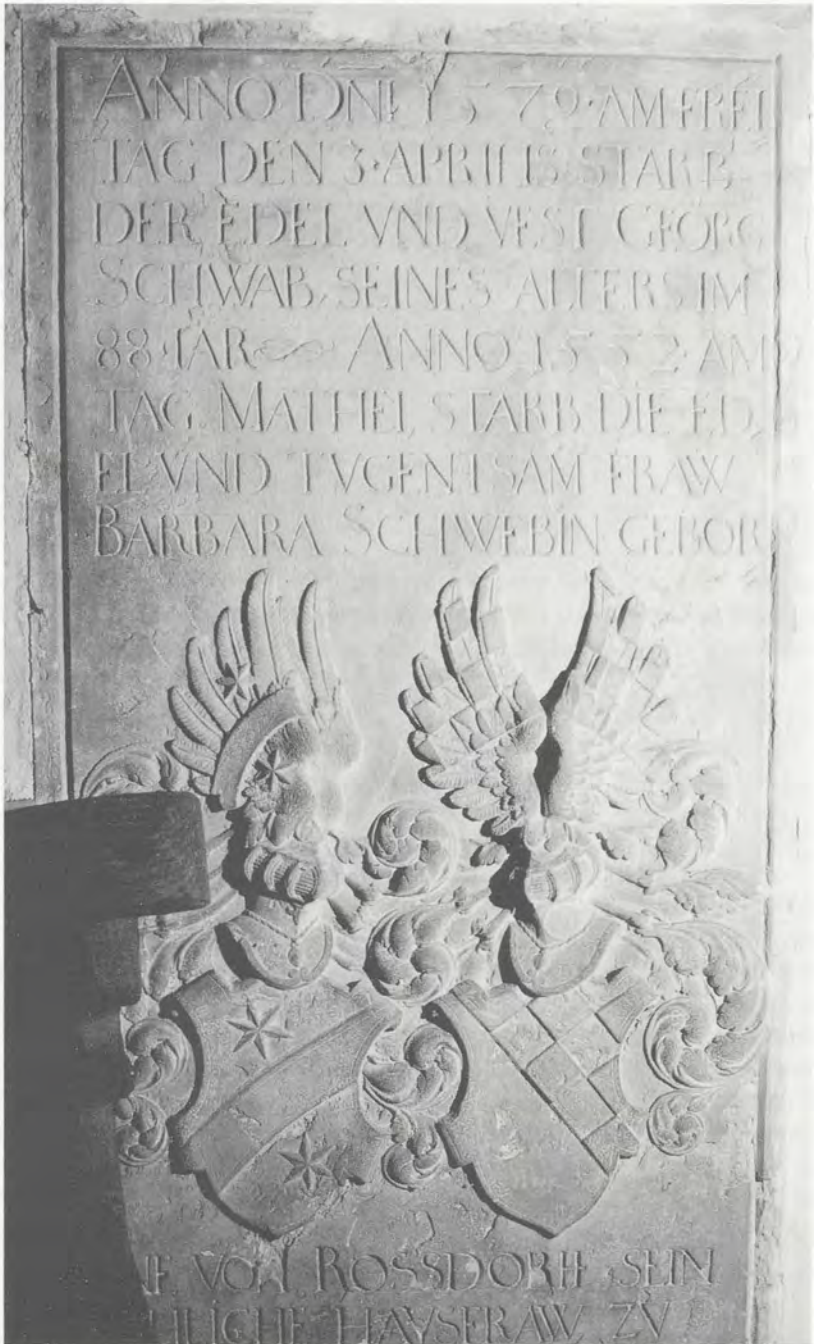


Abb. 11 Georg Schwab und Barbara geb. von Rossdorf (G 3)

derbach, der Witwe von Ulrich Sulmeister, in zweiter Ehe mit Els Keck, einer der vier Töchter von Konrad Keck II. (gestorben 1460), verheiratet (siehe G 2). Volk (Volkart) von Rossdorf, der Vater von Barbara, war ein adelsstolzer Ratsherr, dessen Familienleben der Chronist Widmann anschaulich schildert. Von seinen fünf Söhnen starb keiner eines natürlichen Todes, und außer Barbara hatte er noch vier Töchter: Magdalene heiratete 1534 Zimprecht Link in Neuburg a. d. Donau, Anna ehelichte 1535 Konrad Büschler (den Jüngeren), Appolonia den Jörg Lebkuchen in Mainz und Maria Jakobe 1563 Junker Hans Christoph Adler (siehe G 13)²⁷.

G 4. Johann Hertlein (gest. 1567)

ANNO· DOMINI· / 1-5-67· DEN· 25· / TAG· NOVEMBRIS· / STARB· DER· EHR= / WIRDIG· VND· / GOTSELIGE· HERR· / IOHAN· HERTLEIN· / DEM· GOT· GNAD·

Johann Hertlein aus Öhringen studierte in Leipzig. Welchen Beruf er ausübte, ist nicht bekannt. Seine Witwe Ursula, deren Geburtsname in keiner Quelle genannt wird, heiratete am 10. Mai 1568 den Haller Bürger Martin Saal, der am Schuppach wohnte, und nach dessen Tod Georg Herbolzheimer (1579)²⁸.

G 5. Veit Knaus (1550–1616) und Margareta geb. Gastpar (1532–1622)

Anno Do(min)i 1616 d(en) 8. Iuny starb der erbar Veit / Knaus genant Steinheuffer S.STA.VO. HE. genant / seines alters 66. Jahr dem Gott Genad / Anno Do(min)i 1622 d(en) 11. May starb die Er / ber und tugendsame Frau Margretha Ca / stparin ihres alters [90] Jahr deren Gott genad

Veit Knaus war Brunnenbeck in Unterlimpurg. Er heiratete 1572 22-jährig die 40-jährige Witwe des Tuchers und Ratsherrn Bernhard Stadtmann²⁹, Margarete geborene Gastpar. Sie war die Tochter des Pfarrers in Lorenzenzimmern, einem Studiengenossen des Haller Reformators Johannes Brenz in Heidelberg.

Das verwitterte Zifferblatt der steinernen Sonnenuhr an dem Haus Unterlimpurger Straße 47/1, einem Wirtschaftsgebäude der früheren Bäckerei, ziert das Allianzwapen des Ehepaares (heraldisch rechts: Knaus, heraldisch links: Gastpar)³⁰.

Bei den Schneckschen Händeln in Hall 1602/1603 trat der Bäcker neben dem Seckler Hans Bratz und dem Sieder David Wenger als Sprecher der Bürgerausschüsse in Erscheinung³¹.

27 *Wunder*: Volk von Rossdorf; *Wunder/Lenckner*, Bürgerschaft, S. 507.

28 *Wunder/Lenckner*, Bürgerschaft, S. 322, Nr. 3681/1509, S. 522; StadtA Schwäbisch Hall 2/45.

29 *Wunder/Lenckner*, Bürgerschaft, S. 607, Nr. 8276; *Wunder*, Erbschaft.

30 *Wunder*, Vorstadt.

31 Ebd.

Knaus wurde durch Sparsamkeit und Geldverleihen sehr reich: so hatte er zuletzt 9119 Gulden in Zinsbriefen. Seine Verwandten warfen später der Witwe vor, „er habe nicht viel guter Süppen gessen“, aber sie antwortete empört, „es sei ihm an gebührendem Essen und Trinken nichts abgegangen, wenn ers nur selber angenommen und oftermals ein Ding nit eher verderben lassen, als dessen genießen wollen“. Das Ehepaar sorgte für mehrere Patenkinder, vor allem für Margaretens zahlreiche Verwandte, ja, drei der Kinder nahmen sie ins Haus und zogen sie auf, darunter ihren Großneffen Matthäus Gastpar.

Als Knauß 62 Jahre alt war (1612), setzte er „bei gesundem Leib“ sein Testament auf, um Streit zwischen den beiderseitigen Verwandten zu verhindern. Margarete, 80 Jahre alt, war damals „etwas baufällig, aber bei guter Vernunft und Verständnis“. Der Überlebende sollte freie Verfügung über das Gesamterbe haben, solange er lebe. Es wurden zahlreiche Legate für Verwandte, Ziehkinder, die Kirche, die Armen ausgesetzt, außerdem ein Betrag von 1000 Gulden für verschollene Geschwister Knauß; falls sie nicht auftauchten, sollte der Betrag in ein Stipendium zugunsten studierender oder im Spital untergebrachter Verwandter verwendet werden. Wer von den Erben einen Punkt des Testaments anfechten wolle, sollte jeden Anspruch verlieren. Vier Jahre später starb Knauß.

Es kam aber dann doch zu einem Rechtsstreit, da die Witwe mit ihrer Verwandtschaft versuchte, den größten Teil des Vermögens an sich zu ziehen. Als sie 1622 90-jährig starb, war noch kein endgültiges Urteil gesprochen und es scheint, daß die Gastparischen Erben den Löwenanteil des bis dahin ungeteilten Vermögens erhielten und auch die hauptsächlichen Nutzer der Stiftungen wurden³².

Eines der ausgesetzten Legate erhielt das Reiche Almosen in Hall. Auf der Stifertafel im Chor von St. Michael ist Veit Knaus 1622 mit seinem Wappen als Schenker nachgewiesen.

G 6. Johann Heinrich Weidner (1673–1728)

Leichen Text 2. Tim. 2. v. 8 / Halt im Gedächtnuß Iesum Christum / der aufferstanden ist von den Todten. / Hier ruhet in seinem Erlöser Iesu Christo / Herr Johan(n) Heinrich Weidner des löb(lichen) / Hospital Gerichts Assessor Ihro Hoch / gröfflich(en) Excellenz von Weickersheim / wohlverordneter Factor welcher geboh= / ren Anno 1673. d(en). 9. Novemb(ris). nach / vollbrachten Reißen und Wanderschaftt / als Bronnenbeck alhier sich ehlich eingela= / ßen Anno 1693 d(en) 24. Oct(o)b(ris). mit / Catharina Rosina Schmidtin so ge= / bohren Anno 1669 d(en) 15. Iuny / verschieden Anno 1742. d(en) 26. (Decem)b(ris) ÆT(ATIS) 73. Iar / eine vergnügte [34] iehrige Ehe beseßen / [8] Kinder als [3] Söhn und 5 Töchter mit / ihr gezeuget aber im [54] Jahr seines Al / ters zu [...] Herlichkeit der [...] / ten Frauen Wittib und Kinder seelig in Ies[u] / verschieden Anno 1728 d(en) 14 Aprilis / welcher ihm zum Zeichen hertzlicher liebe / deren noch leben [...] und

32 Wunder, Bürger, S.181/182.

Kind(er) / als Magdalena [... Jo]hann Jacob / Johann [...] Catharin[a] / Cordula [...] / aufricht[... / ... / ...]

Die Eltern von Johann Heinrich Weidner waren der Bäcker Johann Weidner und Apollonia geborene Wertheim. Nach der Bäckerlehre und Wanderschaft heiratete er Catharina Rosina Andrea Schmidt, die ihm acht Kinder schenkte, von denen ihn fünf überlebten. Im Totenbuch wird er als *gegen jedermann lieb-reich und dienstfertig, absonderlich aber gegen die Armen guthätig* beschrieben. *Was sein Christentum anbelangt, so betete er andächtig, besuchte den Gottesdienst fleißig, las in der Bibel und anderen geistreichen Büchern.* Er starb im April 1728 an der Schwindsucht³³.

Seine Frau war die Tochter von Johann Andreas Schmidt, Bürger und Salzsieder in Hall, und Anna Barbara Braz.

G 7. Hermann Büschler III. (1532–1591)

(siehe Abb. 12)

*ANNO DOMINI 1591-AM 22-TAG MAR / TII IST IN GOT VERSCHIEDEN
DER EDEL / VND VEST HERMAN BVSCHLER SEINES AL= / TERS IM
59- IAR, DEM GOT GNÆDIG SEY-*

Hermann Büschler III. war ein Enkel des gleichnamigen Stättmeisters Hermann Büschler (1487–1543), der 1512 den langen Streit um die Ratstrinkstube des Adels aufgelöst und dadurch der Handwerkerschaft zur Übernahme der alleinigen Macht im reichsstädtischen Rat verholfen hat. Sein Vater, Philipp Büschler, 1549 und 1551 Stättmeister (gest. 1568), hatte Afra Senft (um 1501–1585) zur Frau. Er warnte 1547 den Reformator Johannes Brenz vor der bevorstehenden Verhaftung, so dass dieser noch rechtzeitig fliehen konnte.

Hermann Büschler III. war in erster Ehe mit Euphrosine von Gaisberg (um 1540–1580) verheiratet, die ihm acht Kinder gebar. Bei der Geburt von Zwillingen 1580 starb Euphrosine Büschler. Ihr Grabmal steht neben dem ihres Mannes auf der Südostseite des Chors (G 8).

Die anderen sechs Kinder überlebten ihren Vater, der am 18. Dezember 1581 erneut heiratete, und zwar Sibille von Nenningen. Aus dieser Ehe sind keine Kinder bekannt.

33 StadtA Schwäbisch Hall 2/87, S.293/294.



Abb. 12 Hermann Büschler (G 7)



Abb. 13 Euphrosine Büschler geb. von Gaisberg (G 8)

G 8. Euphrosine Büschler geb. von Gaisberg (um 1540–1580)

(siehe Abb. 13)

Umschrift:

*Anno D(omi)ni 1580. d(en) 18. Febr(uar)ii starb die edel vnd tygenthafft Fraw /
Eiphrosina Büschlerin, geborne Geißbergerin Ihres alters 40. Jar sampt ihren /
Zwillingen Heinrich vnd Ludwig deren seelen Gott gnedig sein wolle Amen*

Auf dem Sockel:

*Lasset die Kindlein / zu mir kommen vnd / weret ihne nicht den solch / er ist das
him(m)elreich Mar. x [Markus 10 Vers 14]*

Euphrosine von Gaisberg war die erste Frau von Hermann Büschler III. (siehe G 7).

G 9. Barbara Berlin geb. Schantz (gest. 1578)

(siehe E 1 und Abb. 14)

*AN(N)O·DO(MI)NI·1578· / DEN·8·TAG·IVNII·IST / IN·GOTT·GANTZ·
CHRI= / STLICH·VERSCHIDEN / DIE·EDEL·VND·THVG= / ENT·
SAM·FRAV·BARBARA / BERLIN·GEBORNE· / SCHENTZIN·DER·SELEN
/ GOTT·GNEDIG·VND·BAR= / MHERZIG·SEIN·WOLLE· / AMEN*

Barbara Berlin war die erste Frau von Junker Ludwig Berlin. Auf dessen Epitaph (E 1) ist ihr Todesdatum ebenfalls vermerkt. Sie war die Tochter des Amtmanns Wolf Schantz (gest. 1554) und der Agathe geborene Büschler (gest. 1559).

G 10. Johann Heinrich Beuerlin (geb. und gest. 1608)

(siehe Abb. 15)

*ANNO 1608 DEN 27 TAG / IVLII, VERSCHIEDT IOHANN HEI(N)= / RICH
BEURLIN DER IVNGER, SEI(N) / ES ALTERS 12 WOCHEN 3 TAG DE= /
ME GOTT EIN FRÖLICHE VFFER= / STEHVNG VERLEIHEN WÖLLE
A(MEN)*

*Lasset die Kindlein zu mir kom(m)en vnd wehret / inen nicht dan solcher ist das
himelreich Marcu: 10 [10, V. 14]*

Bei dem Verstorbenen handelt es sich vermutlich um einen Sohn des Vogts der Comburg, Johann Beuerlin, der 1602 Ratsherr in Hall wurde und 1615 bis 1627 Stättmeister war. Er war der letzte Haller Stättmeister, der nicht studiert hatte. Seine 28 Nachfolger bis zum Ende der Reichsstadtzeit waren alle an Universitäten ausgebildete Juristen³⁴. Am 9. Januar 1529 starb er im Alter von 83 Jahren. Beuerlin war dreimal verheiratet:

1. mit Amalie Sparrnecker von Weißdorf (gestorben 14. Oktober 1578),

34 Wunder, Bürger, S. 77.



Abb. 14 Ausschnitt aus dem Epitaph für Barbara Berlin geb. Schantz (G 9)



Abb. 15 Johann Heinrich Beuerlin (G 10)

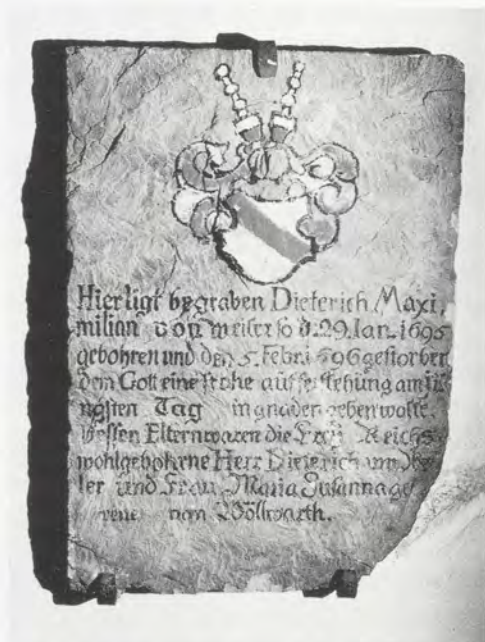


Abb. 16 Dietrich Maximilian von Weiler (G 11)

2. mit Dorothea Hoffmann, *mit deren er seinen Sohn Hanßen Heinrichen Beuerlin ehelich erzeugt*³⁵,
3. mit Rosina Melsch.

G 11. Dietrich Maximilian von Weiler (1695–1696)

(siehe Abb. 16)

Hier ligt begraben Dieterich Maxi= / milian von Weiler so d(en) 29. Ian(uarii) 1695 / geboren und den 5. Febr(uarii) 1696 gestorben / den Gott eine frohe auferstehung am jü= / ngsten Tag in gnaden geben wolle. / Dessen Eltern waren die Frey Reichs / wohlgeborne Herr Dieterich von Wei / ler und Frau Maria Susanna geb= / orene von Wöllwarth.

Dietrich Maximilian war der einzige Sohn der vier Kinder des Freiherrn Dietrich von Weiler auf Maienfels (gestorben 1733)³⁶. Das Stammschloss der Freiherren von Weiler, die einst Dienstmännern der Grafen von Löwenstein waren, *liegt im Wald über Eichelberg OA. Weinsberg*. Dort *befindet sich eine Stelle, das alte Schloß genannt, das war ihre Stamburg. Das Schloß in Weiler ist neu, an seinem Eingang ist ein Wappenschild mit der Jahreszahl 1590 eingemauert*. Das Geschlecht teilte sich in zwei Linien, von denen die eine in Weiler und die andere in Maienfels ansässig war. Letztere starb 1778 mit Eberhard Kasimir aus³⁷.

Dietrich von Weiler heiratete am 23. Mai 1693 Maria Susanne von Woellwarth auf Essingen (1667–1748). Ihre Eltern waren Jobst Freiherr von Woellwarth, Herr auf Essingen, Lauterburg und Hohenwart und Freifrau Maria Els von Ginger zu Grünbühl. Die Herren von Woellwarth sind wie die Freiherren von Weiler schwäbischer Uradel.

Ein Grabmal eines Junkers Dietrich von Weiler, der Obervogt von Stuttgart war und 1507 gestorben ist, verwahrt das Lapidarium der Stadt Stuttgart. Es stammt aus dem Kreuzgang der dortigen Hospitalkirche. Möglicherweise handelt es sich bei dem Vogt um einen Vorfahren des Dietrich von Weiler auf Maienfels, zumal dieser ebenfalls den Vornamen Dietrich trägt und Wappen und Helmzier identisch sind mit denen auf dem Grabmal von Dietrich Maximilian von Weiler³⁸.

G 12. Kunigunde von Degernau geb. von Helmstadt (1545–1621)

(siehe Abb. 17)

Hiob / Cap:19. / Aber Ich wais das mein / Erlöber lebet vnnd Er / würdt Mich hernach auß / der Erden aufferweckhen

35 *J.L. Gräter*: Neujahr-Register, Schwäbisch Hall 1783ff., Nr.170; *Wunder/Lenckner*, Bürgerschaft, S.121.

36 Kartei Häfner.

37 *O. von Alberti*: Württembergisches Adels- und Wappenbuch.

38 Freundlicher Hinweis von Dr. Wolfgang Deutsch, Schwäbisch Hall; *W. Deutsch*: Das Grabmal des Dietrich von Weiler, in: *Esslinger Studien* 18 (1979).

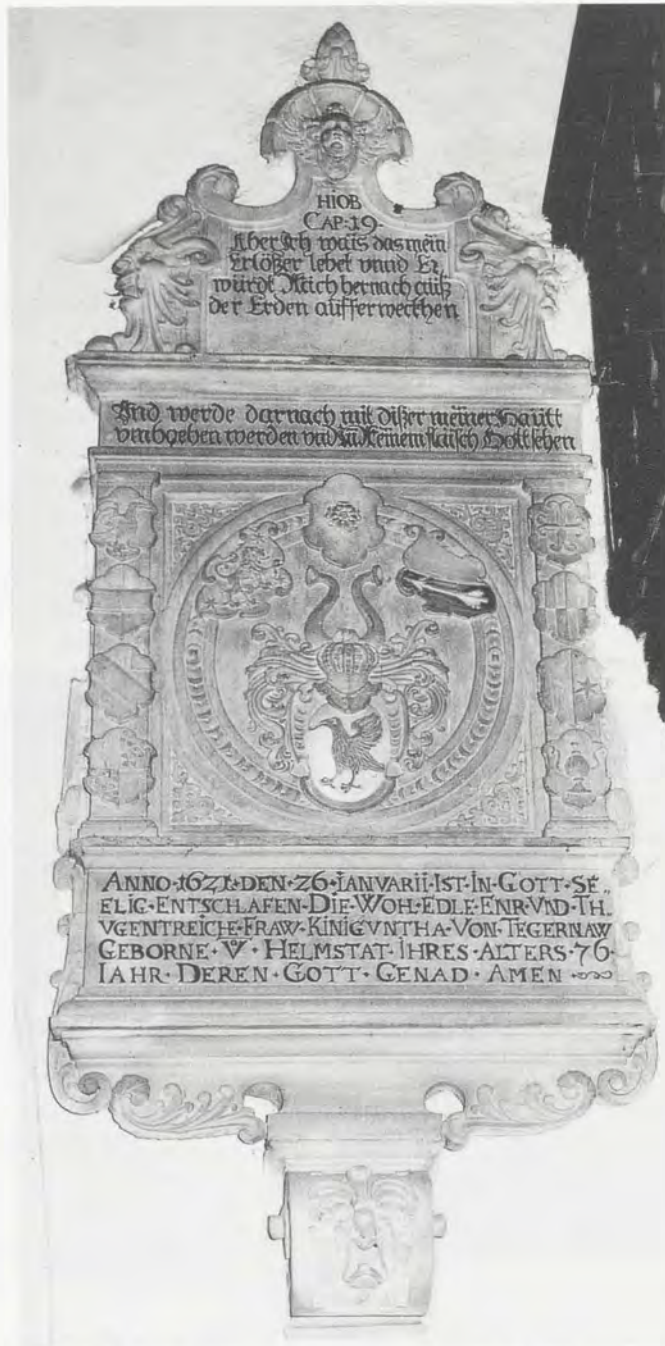


Abb. 17 Kunigunde von Degernau geb. von Helmstadt (G 12)

*Und werde darnach mit dißer meiner Häütt / vmbgeben werden vnd In Meinem
flaisch Gott sehen*

*ANNO-1621-DEN-26-IANVARI-IST-IN-GOTT-SE= / ELIG-ENTSCHLA-
FEN-DIE-WOHL-EDLE-ENR^{a)} ·VND-TH- / VGENTREICHE-FRAW-KI-
NIGVNTHA-VON-TEGERNAW / GEBORNE-VO(N)-HELMSTAT-IHRES-
ALTERS-76- / IAHR-DEREN-GOTT-GENAD-AMEN.*

a) N und R wurden hier wohl vertauscht; so statt ERN.

Als Haller Bürger ist 1572 ein Hans Jakob von Degernau zu Rieden, genannt König, nachgewiesen (gestorben 1596)³⁹. Er war mit Agathe Gremper verheiratet, die 1596 in Unterlimpurg verstarb⁴⁰. Bei dem Paar könnte es sich um die Eltern des Mannes von Kunigunde von Degernau (1545–1621) handeln, zumal sich die Frau von Hans Jakob vor ihrem Tod in Unterlimpurg aufgehalten hat. Der Vater von Kunigunde mag vielleicht der 1595 gestorbene Philipp Magnus von Helmstadt gewesen sein⁴¹. Ein Johann Ludwig Degernau (1564–1637) könnte Kunigundes Sohn gewesen sein⁴².

G 13. Agnes Adler geb. Senft von Sulburg (1584–1631)

(siehe Abb. 18)

*O Mensch waß du thust / so gedenck daß du sterb(en) / must
Kurtz ist dein Leben gott muest für / alles Rechenschafft geben
Freitags Den 4 Nouember / A(nn)o 1631-Morges zwischen 7 vnd / 8 vhr Ist in
Gott Sanfft Entschlaffen die / Wohl Edle ehrn vnd Tugentreiche Fraw / Agneß Ad-
lerin zu vnder Limpurg, / Geborne Senfftin V(on) Sulburg / zu Ober Roth ETA-
TIS / · 47 · IAR / · deren gott genadt
Im 42 PSALM [Vers 3] / Meine seel Dürstet nach gott / nach dem Lebendigen Gott
/ wen(n) werde Ich dahin kom(m) / en Daß ich Gottes Ange= / sicht schawe*

Im Zentrum des Grabmals steht in einem Laubkranz das Allianzwapen Adler/Senft von Sulburg. Die acht Ahnenwappen auf den seitlichen Pilastern tragen folgende Beischriften: Senfft v. S., Kecken, Ehingen, Straußen (heraldisch rechts von oben nach unten), Vohenstein, Rußdorff, Meinhart, Beuren (heraldisch links von oben nach unten).

Agnes Senft war die erste Frau von Junker Johann Ludwig Adler, dem letzten seines Stammes, der am 20. September 1582 geboren wurde und am 27. Oktober 1650 verstorben ist. Seine Eltern, Johann Christoph Adler und Susanne geborene Büschler⁴³, erwarben 1588 den Keckenturm von Anton Feyerabend, der die-

39 Wunder/Lenckner, Bürgerschaft, S. 169.

40 WVjH 1885, S. 177.

41 Wunder/Lenckner, Bürgerschaft, S. 312.

42 Kartei Häfner.

43 G. Wunder: Die alten Grabsteine im Haller Friedhof (Grabstein von Susanne Büschler, gest. 1620), in: Haalquell 1966, Nr. 16.



Abb. 18 Agnes Adler geb. Senft von Sulburg (G 13)

sen 1547 von den Kecken gekauft hatte. *Junker Johann Christoph Adler gehörte nicht eigentlich dem Adel an. Sein Großvater hieß ursprünglich Gentner aus Münster bei Gaildorf, wie Pfarrer Lenckner nachgewiesen hat (Württembergisch Franken 1952, 315); er wurde Professor der Rechte in Tübingen und nannte sich Aquila, Haliectus oder Adler. Seine Witwe, eine Hallerin, kehrte mit ihren Kindern in die Heimat zurück. Der Sohn Christoph (1517–1580) studierte und wurde dann Ratsherr und schließlich sogar Stättmeister in Hall; er hat zweimal nacheinander Töchter aus Familien des alten Adels geheiratet, einmal eine von Rinderbach, dann eine Volk von Roßdorf. Aus erster Ehe stammt Hans Christoph, der 1578 Susanne Büschler, eine Enkelin des großen Stättmeisters Hermann Büschler und mütterlicherseits des Ratsherrn Gilg Senft geheiratet hatte. Beide Familien, die Adler wie die Büschler, waren bürgerlicher Herkunft, rechneten sich aber durch Einheirat zum Adel und nannten sich Junker.*

Junker Adler kam 1582 in den Rat [...] Aber er folgte dem Beispiel seines Vaters, der einst auf seinen Ratssitz verzichtet hatte, um auf seinen Landbesitz, das Schlößlein Tullau, zu ziehen. So ist auch Johann aus dem Rat ausgetreten, um sich auf den von Büschler ererbten Landsitz Lindenau zu begeben⁴⁴.

Der Sohn Johann Ludwig (1582–1650) diente 1601 im niederländischen Freiheitskrieg. Nach dem Tod des Vaters kehrte er nach Hall zurück, wurde 1610 Ratsherr und wohnte in Unterlimpurg. Als seine erste Frau Agnes starb, heiratete er 1631 Magdalene Els von Morstein. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges musste er auch dem Rat ausscheiden, weil Unterschlagungen und Unkorrektheiten aufgedeckt wurden, an denen er beteiligt gewesen war. Er hatte insgesamt 19 Kinder, davon zehn aus erster Ehe, starb aber ohne noch lebende männliche Erben⁴⁵.

Im Epitaphienbuch ist ein auf dem Boden liegendes Grabmal beschrieben, das nicht mehr existiert⁴⁶: *Anno D(omi)ni 1601 starb der Edle Gestrenghe Hannß Christoph Adler A(nn)o [15]53 Zug in Ungarn vnd Nderlandt aeta suis 73*. Es könnte sich um einen der Söhne des o.g. Professors in Tübingen handeln.

G 14. Anna Maria von Crailsheim geb. Fuchs von Dornheim (1574–1634)

(siehe Abb. 19)

Schriftband am Rand:

A(NN)O·1·6·34·denn 20· / Octob(ri)s zwisch(en) 8 v(n)d 9 vhr ist in gott selig entschlaff(en) die woll / Edel v(n)d Tugent Reiche / F(rau) Anna Maria V(on) Creiß(heim) geborne·V(on)·Dornhaim·witib

Über dem Allianzwapen:

ihres alters im 60 Jahr der gott gnad

44 Wunder, Feyerabend, Adler und Winkler; Wunder, Rossdorf. Lindenau ist das Hofgut Lindenhof, Gemeinde Untermünkheim.

45 Kartei Häfner; Wunder, Bürger, S. 82.

46 StadtA Schwäbisch Hall 4/2250 b, S. 129.



Abb. 19 Ausschnitt aus dem Epitaph für Anna Maria von Crailsheim geb. Fuchs von Dornheim (G 14)

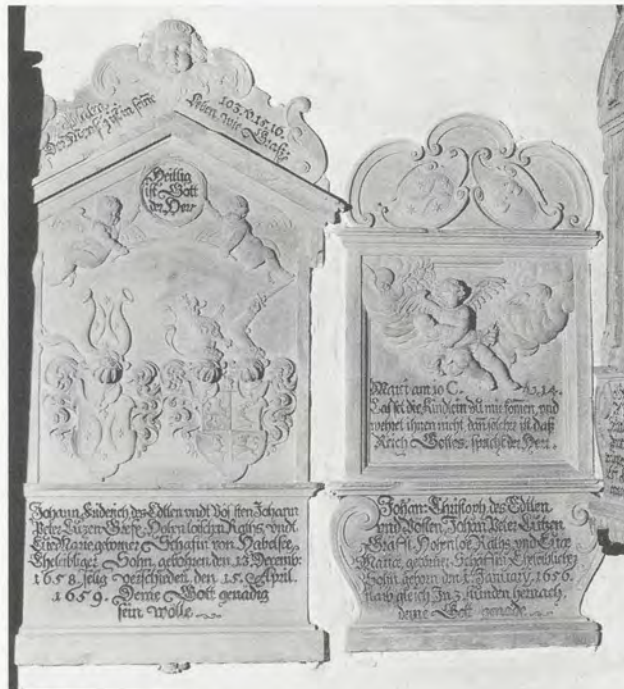


Abb. 20 Johann Friedrich Lutz und Johann Christoph Lutz (G 15 und 16)

In der Kartusche:

TEXT V. 8 auß dem / 116 psalm [Vers 7–9] / Sey nun zu friden meine / seel-den der Herr Thut / Dir guts-du Herr hast / Meine seel auß dem Todt / Gerissen-meine augen von / Den Threnen-meinen fuß / vom Gleiten-ich will Wand / len für Dem Herrn / im landt Der / Lebendigen

Anna Maria Fuchs von Dornheim (1574–1634) heiratete – nachdem ihr erster Mann, Bernhard von Thöngen, gestorben war – in zweiter Ehe Julius von Crailsheim (1574–1605) zu Morstein und Braunsbach⁴⁷. Sie ist eines der 14 Kinder des Hans von Dornheim (1549–1598), Würzburgischen Amtmanns zu Klingenberg, und der Magdalena Echter von Mespelbrunn, einer Schwester des Fürstbischofs Julius Echter von Mespelbrunn in Würzburg. Ihre Großmutter väterlicherseits war eine geborene Grumbach zu Dettelbach. Auf sie verweist das Wappen unten rechts (heraldisch links) auf dem Grabstein (Mohr mit Strauß in der linken Hand). Die Grumbach hatten unter anderem Besitzungen in der Gegend von Gerabronn (Anteil an der Herrschaft Leofels), in Vellberg, Künzelsau und Mergentheim. Das Wappen rechts oben (heraldisch links) ist das der Fuchs von Dornheim.

Die Eltern des Julius von Crailsheim waren Sebastian von Crailsheim (1532–1598), Würzburgischer Rat, Amtmann zu Karlstadt sowie Erbauer des neuen Schlosses in Morstein, und Emilie von Seckendorf. Letztere starb 1577, worauf Sebastian von Crailsheim Anna Maria Gronland von Oedenburg zu seiner zweiten Frau nahm.

Die Wappen auf der heraldisch rechten Seite (vom Beschauer aus gesehen links) sind die der Vorfahren des Ehemannes von Anna Maria von Crailsheim: oben von Crailsheim, unten Reichenberg. Inwieweit sich das letztere auf Maria Gronland von Oedenburg bezieht, konnte nicht geklärt werden.

G 15. Johann Friedrich Lutz (1658–1659)

(siehe Abb. 20, linkes Grabmal)

*Psalm 103. v. 15. 16. / Der Mensch ist in seine(m) Leben, wie Graß ·
Heillig / ist Gott / der Herr*

Johann Friderich, des Edtlen vndt Vössten Johann / Peter Luzen Gräfl(ich) Hohenloischen Raths, vndt / Eue Marie, geborner Schafin von Habelsee (etcetera) / Eheleiblicher Sohn, gebohren den· 13. Decem(bris) / 1658. selig verschieden, den 15. April. / 1659. Deme Gott genädig / sein wölle.

47 Freundliche Mitteilung von Baron Dieter von Crailsheim, Morstein.



Abb. 21 Georg Adam Lutz und Maria Barbara Botz (G 17 und 18)

G 16. Johann Christoph Lutz (geb. und gest. 1656)

(siehe Abb. 20, rechtes Grabmal)

Marci am 10. C. V. 14. / Lasset die Kindlein Zu mir kom(m)en, vnd / wehret ihnen nicht, dan(n) solcher ist daß / Reich Gottes· spricht der Herr·
 Johan(n) Christoph, des Edtlen / vnd Vösten, Johan Peter Lutzen / Gräffl(ich).
 Hohenloe Raths vnd Eue / Mariæ, geborner Schöffin (etcetera) Eheleiblicher /
 Sohn geborn den 1. Januarÿ 1656. / starb gleich, In 3. stunden hernach, / deme Gott genade.

G 17. Georg Adam Lutz (geb. und gest. 1657)⁴⁸

(siehe Abb. 21, linkes Grabmal)

Marci am 10. Cap(itel) v: 14. / Lasset die Kindlein Zu mir kommen / vnd wehret ihnen nicht, dan(n) solcher / ist daß Reich Gottes.

Georg Adam, des Edel vndt / Vössten Johan Peter Luzen Gref(lich) / Hohenloisch Raths, vndt Eue Marie, / geborner Schafin von Habelsee, Ehe= / leiblicher Sohn; gebohrn den 28. April / 1657. Starb gleich in einer Stundt / hernach, deme Gott gnade. Der Vater der drei Kinder, Johann Peter Lutz, war Hohenlohe-Neuensteinischer Rat und hiesiger Gemeinde wohl vorgestellter Capitanus⁴⁹. Er war also Hauptmann der Haller Bürgerwehr. Die Mutter Eva Maria war eine geborene Schaff⁵⁰.

G 18. Maria Barbara Botz (1612–1634)

(siehe Abb. 21, rechtes Grabmal)

Christus Ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn / JCH hab lust abzuschneiden vndd bey Christo Zu Sein. / PHILIPP· I· CAP(ITEL) [Vers 21 u.23]

An(n)o M·DC·XXXIV·den 24·tag Febr(uarii) / Zu nachts vmb·X·vhr ist in Christo ihrem / Erlöser, Sanfft vnd selig entschlaffen die wey / land Ehrbar vnd Tugend-same Fraw, Maria / Barbara, Bölzin^{a)}, H(ernn) Johann Ludwig Schu= / makers, pfarrers zu vnder Lÿmpürg Hertz= / geliebte EHeFraw·Ihres Alters 22·Jahr VI / Monat·Ehstands. I·Jahr· 39·wochen, weni / ger·j· tags·Deren Gott ein Fröliche vrstendt / mit vns allen verleihen wolle·Amen·

a) Die Verstorbene war eine geborene Botz (Bötzin). Dass ihr Name auf dem Grabmal als Bölzin erscheint, hängt wahrscheinlich mit einer späteren Renovierung des Denkmals zusammen. Auffallend an dem Namenszug ist die einer Ligatur ähnelnde Ausformung der Buchstaben L und Z (vgl. dazu das TZ im Schriftzug *Hertz= / geliebte*). Ligaturen wurden nur für einige wenige Buchstabenfolgen gebraucht, dazu gehörte das TZ, nicht aber die Kombination lz. Deshalb erscheint es wahrscheinlich, dass die ursprüngliche Inschrift *Bötzin* lautete, diese aber aufgrund einer Fehlinterpretation bei einer späteren Instandsetzung in *Bölzin* umgedeutet wurde.

Barbara Botz ist in Rügland geboren. Sie war eine Tochter von Johann Booz (1585–1632), Pfarrer in Rügland, Unterlimpurg und St. Michael, und Katharina Sieber (1599–1634). Sein Bruder ist Georg Botz (siehe E 3).

Barbara war die erste Frau des Pfarrers Johann Ludwig Schumacher, der seinen Familiennamen latinisierte und sich Sutorius nannte (siehe G 26 und 27)⁵¹.

48 Totenbuch 2/86.

49 Ebd.

50 Kartei Häfner. – Die Grabmale G 15–17 sind Arbeiten des Haller Bildhauers Johann Jakob Betzold, eines Schülers von Leonhard Kern; W. *Deutsch*: Johann Jacob Betzoldt. Ergänzende Bemerkungen zum Leonhard Kern-Katalog, in: H. *Siebenmorgen* (Hrsg.): Leonhard Kern. Neue Forschungsbeiträge, Sigmaringen 1990, S. 84ff.

51 Pfarrerbuch Nr. 274; *Wunder*: Personendenkmale, S. 54, Nr. 121 (das Todesjahr ist dort mit 1652 statt 1632 angegeben).



Abb. 22 David Wilhelm Hetzel (G 19)



Abb. 23 Ausschnitt aus dem Grabmal mit Wappen Widmann (G 21)

G 19. David Wilhelm Hetzel (1707–1738), Pfarrer⁵²

(siehe Abb. 22)

Hier / ruhen die Gebeine Weyl(and) Herrn David Wilhelm Hetzels / gewessener treu eyfrigen Pfarrers in Unter Limburg: von T(itulo) Herr / Joh(ann) Peter Hetzel de(s) In(n)ern u(nd) Ober Vormund Raths, u(nd) Frauen / Anna Rosina einer gebohrnen Schübelin ehel(ich) erzeuget d(en) 19. oct(obris) / 1707. inn diese Welt gebohren: dann d(en) 28 NOV(EMBRIS) 1784⁵³ von dieser / des H(eiligen) R(ömi-schen) R(eichs) Stadt Schw(äbisch) Hall Zur Pfar(rei) in Unter Limburg beruffen / und den 20. Nov(embris) 1736. mit Joh(anna) Anna Cath(arina) Marga(retha) Tü(ulo) Herrn / Bernhard Andrees Schragmüllers des In(n)ern Raths und Mi- / chaelis Pflegers und Frauen Magdal(ena)e Elisab(ethae) einer gebohrnen / Hasplin eheleibl(icher) Tochter in den H(eiligen) Ehestand getretten, nach an= / dert-halb Jahr ihrer vergnüglichen Ehe aber d(en) 1. May 1738 in dem / 31. Jahr seines Ehrevollen Alters seelig verschieden / Diesem Theuren Lehrer gebe Gott eine sanffte Ruhe in seiner vor= / liegenden Grab=stätte und dann am Jüngsten Tag eine fröliche Au= / ferstehung Zum ewigen Leben Zu letzten Ehren / aufgericht von ob(en) Hoch: Ehrengedachter S(eine)r Fr(au) Eheliebsten

Die Inschrift in der Kartusche am Fuß des Grabmals ist nur teilweise zu entziffern; die Ergänzung erfolgte nach einer Bibel aus dem Jahr 1881:

Leichrede Tegtst Timoth. 2. V.12. / Ich weiß an welchen [ich glaube, / und ich bin gewiß, das er kann mir meine / Beylage bewahren, bis an jenen] tag.

Neben dem Nordeingang von St. Michael ist ein reich gestaltetes, barockes Steingrabmal des Stättmeisters Johann Peter Hetzel (1638–1711) angebracht. Es ist das Grabmal des Großvaters von David Wilhelm Hetzel. Dieser war in zweiter Ehe mit Martha Catharina Bonhöffer, der Tochter des Predigers von St. Michael, Georg Philipp Bonhöffer, verheiratet, dessen Grabmal befindet sich ebenfalls in St. Michael am Pfeiler neben dem mittleren Altar.

Die Eltern von Pfarrer Hetzel, Johann Peter Hetzel und Anna Rosina Schübelin, stifteten das Holzepitaph zum Gedenken an ihren Sohn (siehe E 4). David Wilhelm Hetzel studierte in Jena von 1727 bis 1731. Er war Vikar in Sulzdorf und Gelbingen, ehe er am 3. Dezember 1734 das Pfarramt in Unterlimpurg als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Franck (siehe E 2) übernahm. Aber schon nach vier Jahren starb er. Seine Frau Anna Catharina Margarete Schragmüller, die am 19. Juni 1710 geboren ist, überlebte ihn um mehr als 30 Jahre, sie starb am 14. März 1774.

52 Pfarrerbuch Nr. 1001.

53 Die Jahreszahl muss richtig 1734 heißen.

G 20. Georg Fridrich Wibel I. (1662–1704), Pfarrer⁵⁴, Johann Joseph Raiffeisen (1616–1689) und Johann Lorenz Raiffeisen (1672–1698)

Psalm 4.v.9 / Ich lige und schlafe / gantz mit friden dan(n) / allein du Herr hilf= / fest mir, daß ich sicher / wohne

Hier ruhet weilandt Tit(ulo) / Herr Georg Friderich Wibel geweße= / ner Præceptor Gymnasii [8] iahr nachmals / Pfarrer in under Limburg 9.iahr, wel= / cher ehel(ich) erzeugt u(nd) a(nn)o 1662. d(en) 3 Janu(arii) / gebohren: hat in seiner ersten 2.jährigen / Ehe mit Frau Maria Barbara Seiferheldin / ein Töchterl(ein) gezüget Gott ergeben. in der / andern Ehe aber mit Frau Maria Mar= / garetha einer gebohr(enen) Stellwägin. Herrn / Joh(ann) Joseph Raifeißens sel(ig) geweßen(er) Re= / novotoris welcher A(nn)o 1689 d(en) 7. Jul(ii) seines / alters 73 iahr seel(ig) entschlaffen, hinder= / lassener Wittib 14 Iahr doch ohne leibs= / Erben vergnüglich gelebet und ist An(n)o / 1704 den 5. Ianuarii Seines alters 42 / Iahr selig in JESU eingeschlaffen. / Vnd hat die Frau Wittib auß hertz= / licher liebe dießen ihren beeden seli= / gen Ehe Herren als auch einzigen / Sohn Johann Lorentz Raifeißen / Scribenten welcher den 18. May / Anno 1698 in dem 26 iahr sei= / nes alters selig gestorben, dißes / Grab und Ehrenmahl auf= / richten lassen: / Gott erwecke sie zur ewigen Freude

M(ichael) Horn(ung)

Dieses Epitaph ist von Wibels zweiter Frau Maria Margaretha geborene Stellwag (1649–1732) für ihre beiden Männer und ihren Sohn gestiftet worden. Nach dem Tode ihres ersten Mannes, Johann Joseph Raiffeisen (1616–1689), heiratete sie am 4. November 1690 Georg Fridrich Wibel, der aus erster Ehe eine Tochter hatte. Die Tochter Maria Barbara aus zweiter Ehe starb im Alter von zwei Jahren 1691. Ein ovales Epitaph von ihr ist im Hällisch-Fränkischen Museum ausgestellt.

Der Vater von Georg Friedrich Wibel I. war Johann Georg Wibel II. (1633–1694), Pfarrer in St. Katharina von 1671 bis zu seinem Tode⁵⁵, die Mutter Anna Maria geborene Zweiffel.

Als 17-Jähriger ging Wibel zwei Jahre als Hauslehrer nach Waldenburg, wo er Latein unterrichtete. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Tübingen von 1681–1684 wurde Wibel Sekretär bei Professor Schellenbauer in Stuttgart, ehe er nach verschiedenen Vertretungen 1687 eine Stelle als Präzeptor der IV. Klasse am Haller Gymnasium erhielt und 1695 die Pfarrei Unterlimpurg übernahm, die er bis zu seinem Tod im Jahr 1704 versah.

Seine erste Frau Maria Barbara (1668–1690) war die Tochter des Handelsmanes Michael Seiferheld und der Barbara Burkhard. Die Eltern der zweiten

⁵⁴ Pfarrerbuch Nr. 2915.

⁵⁵ Ebd. Nr. 2922. – Die Schwester von Georg Friedrich Wibel, Anna Susanna Wibel, war die Mutter von Pfarrer Johann Immanuel Franck (siehe E 2).

Frau Maria Margaretha waren der Apotheker Johann David Stellwag (1622–1679)⁵⁶, des Inneren Rats, und Susanna Maria Eisenmenger (1627–1691).

G 21. Grabmal mit Wappen Widmann

(siehe Abb. 23)

Das Allianzwappen im Zentrum des Epitaphs zeigt rechts (vom Beschauer aus links) im geteilten Schild drei Trauben (2:1). Es ist dies das Wappen der Familie Widmann, das zum Beispiel auch das Renaissanceportal des Widmannhauses (Am Markt 5) schmückt. Die Figuren des anderen Wappens lassen sich in Folge der starken Verwitterung des Grabmals nicht eindeutig identifizieren. Erkennbar sind zwei pfahlweise stehende, mit den Rücken zueinander gekehrte Fische, die einen schmalen, hohen Gegenstand begleiten. Bislang konnten diese Figuren nicht mit einer bestimmten Familie in Verbindung gebracht werden, zumal von der Inschrift über und unter der Wappendarstellung auch nur einige Wortfetzen zu entziffern sind.

Im Epitaphienbuch⁵⁷ ist folgender Text eines Grabsteins wiedergegeben: *Anno D(omi)ni den 20tn tag September zu nachts umb 10 uhr starb der Ehrenhafte und wohlgelehrte Carolus Widmann allhier zu Unter Limpurg, seines Alters in dem 25. Jahr.* Da auch hier keine Jahreszahl genannt ist – vielleicht weil diese nicht mehr lesbar war – ist eine zeitliche Einordnung nicht möglich, aber denkbar wäre, dass es sich bei dem Verstorbenen um den gleichnamigen Bruder des in Unterlimpurg wohnenden Skribenten und Verfassers des Faustbuches, Georg Rudolf Widmann II. (geboren 1550, verstorben vor 1594), handelt. Dieser hatte sich gegen den Willen der Eltern in Backnang verhehlicht.

G 22. Johann Ludwig Eisenmenger (1624- 1668) und Susanna Rosina geb. Zinn (1640–1668)

(siehe Abb. 24)

*Leich Text / Psalm. 112. V. 6 / Des Gerechten wird / nimmermehr vergessen
Herr Johan(n) Ludwig Eisen= / menger des In(n)ern Raths v(nd) Ambtm(ann) /
über die Schlicht ist gebohrt An(n)o 1624 / [d]en 16. May in Ehestand getreten
1661 / [...] In(n)ern Rath erwehlet 1664. seelig ver= / schieden 1668. 8. Sep(tember)
seines Alters 44. / Jahr. 4. mon(at) Seine Eheliche Hauß= / Cron, Fr(au) Susan(n)a
Rosina des Gesch(lechts) / eine Zin(n)in ist gebohrt 16[40 Decem]ber [i]hr(es) /
Alt(ers) 28. Jahr [4 Monath, erzeugte in] 7 jährig(er) / Ehe 5 kinder [Allß Johann
Bernhardt, Susanna Cor=] / dula, Joh(ann) Ludwig, [Johann Peter, Fride=] / rich*

56 Stellwags Epitaph befindet sich in St. Michael an der Nordwand des Langhauses; Wunder, Personen- und Denkmäler, S. 12, Nr. 11.

57 StadtA Schwäbisch Hall 4/2250, S. 130. – G. Wunder: Georg Rudolf Widman der Jüngere und sein Faustbuch. Nachwort in: G.R. Widman: D. Johannes Faustus. Faksimiledruck der ersten Ausgabe Hamburg 1599. Schwäbisch Hall 1978, S. 9f.

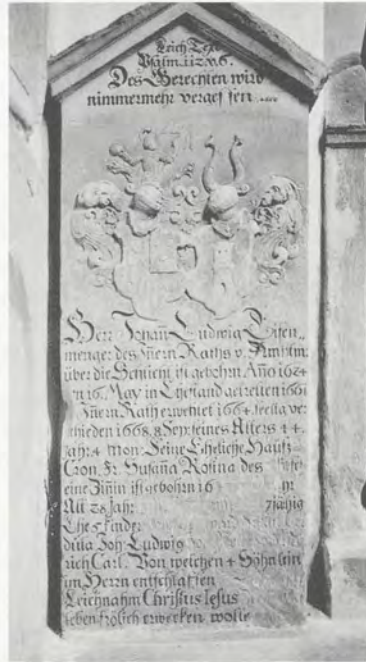


Abb. 24 Johann Ludwig Eisenmenger (G 22)



Abb. 25 Christoph Felix Gräter (G 23)

Carl. Von welchen 4. Söhnlein / im Herrn entschlaffen [deren] / Leichnahm Christus Jesus zu[m e]wi[ge(n)] / leben frölich erwecken wolle⁵⁸.

Johann Ludwig Eisenmenger ist in Heilbronn als Sohn von *Jos. Christoph Eisenmenger, Med D. vnd vieljährig Physico ordinario zu Haylbronn, vnd E(he)fr(au) Maria Magdalena in benamster Reichsstatt ehelich erzeugt*. Nach sechs Klassen Lateinschule studierte er in Straßburg, reiste dann nach Frankreich, um dort die Sprache zu lernen, *vnd damit in sonderbarer Verschickung sich bey höhre Standspersonen beliebt gemacht*. Anschließend besuchte er die vornehmsten Orte in England, ehe er wieder nach Hause zurückkehrte. Hier wurde er Sekretär beim General-Feldmarschall von Schmidberg. *In der Zeit hat sich zugetragen, daß eine Hoch. Frstl. Württemberg. Ambaßada in Schweden geschickt würde mit deren er in gewissen geschäften sich auch dahin verfüget; vnd auf solcher Reyß Hollandt vnd andere angränzende Länder v(nd) Ort auch ohne sonderbahren nutzen gesehen vnd endlich durch Preußen widerum heraus sich in sein Vatterland begab*. Danach hat er als Sekretär dem General-Feldmarschall Graf Wolfgang Julius von Hohenlohe gedient und nahm unter anderem an der Krönung Kaiser Leopolds I. in Frankfurt teil. *Ein Practicum in jure zu geben hat er sich nicht allein in Speyer in der Kayserlichen Cammer, sondern auch zu Wien in dem Kayserlichen Hofgericht zu verschiedenen Rechtfert(ig)ungen gebrauchen laßen, welche er glücklich hinausgebracht*.

Danach verlief sein Leben in ruhigeren Bahnen. Er heiratete am 10. Dezember 1662 die 1640 geborene Susanna Rosina Zinn aus Vellberg, die Tochter von Johann Balthasar Zinn und Anna Rosina Wetzlin. Diese ist in ihrer Jugend *in Kirchen und Schulen geschickt vnd zu allen nützlichen Hausgeschäften, auch andern kunstreichen arbeiten und schönen Wissenschaften angehalten worden; welche sie neben dem Lesen und Schreiben, wohl ergriffen*. 1664 wurde Eisenmenger Mitglied des Inneren Rats und Amtmann des Schlichter Amtes, 1666 in Unterlimpurg Jägerherr, 1668 Mitpfleger des Hospitals und anschließend Hauptmann des Hutmacher- und Schneiderhandwerks. Er starb im September 1668, 44 Jahre alt an der Ruhr. Seine Frau verschied nur wenige Wochen nach ihm.

G 23. Christoph Felix Gräter (1640–1675), Pfarrer⁵⁹

(siehe Abb. 25)

Leichttext: Psalm: 37. V. 4. / Habe deine Lust an dem Herrn, / Der wird dir geben was dein Hertz / begeret.

Der EhrWüridig v(nd) / Wohl gelährte Herr Christovh Felix / Grätter gewesener Treüeyffrig(er) Pfarrer / allhier, Ist geboren A(nn)o 1640. d(en) 7. May, / lebte im Ehestandt mit der Tugendtsamen / Fr(au) Susanna Maria Anna deß geschlechts /

58 Die Fehlstellen wurden mittels der Angaben im Epitaphienbuch ergänzt. Zur Biographie vgl. Totenbuch 2/86, S. 115.

59 Pfarrerbuch Nr. 746.

eine Textorin 5. Jahr 5. m(onate) v(nd) 14 t(age) erzeugte / durch Gottes Seeg(en) 2. Kinder, starb Seelig / d(en) 2. Marty. 1675. seines Alters 35 Jahr. / wenig(er) 2. m(onate) v(nd) 4. t(age) Predigtambts 5. Jahr. / [... G]ott an jenem großen tag / [...] ufferstehung

Der Vater von Christoph Felix Gräter, Felix Caspar Gräter (1609–1646)⁶⁰, Pfarrer in St. Katharina, Consistorialis und Scholarch, war mit Margarete Schweiker (1603–1673) verehelicht. Sein Großvater, M. Felix Gräter⁶¹, Pfarrer in St. Michael, wurde in den Schneckischen Unruhen (1601–1604) nach Lorenzenzimmern versetzt und versah ab 1613 das Pfarramt in Untermünkheim. Er war ein Bruder von Christoph Gräter, von dessen zweiter Frau, Sabine Horlacher, ein Grabstein auf der Südseite des Chores von St. Katharina angebracht ist.

Christoph Felix Gräters Vater starb, als er sechs Jahre alt war, so dass seine Mutter ihn allein erziehen musste. Er besuchte die deutsche und die Lateinschule, wobei er *in kürzester Zeit alle Claßen durchwandert und in denselben unterschiedliche praemia diligentiae erlanget auch etliche Spezimina seiner profectuum rühmlich von sich hören lassen, dann er zuviermalen Lateinisch, und fünftemal in einer gantz Griechischen Sermon sich öffentlich hören lassen*. Nach seinem Studium in Straßburg 1660 bis 1663 predigte er in verschiedenen Kirchen in Stadt und Land, ehe er am 23. Juli 1669 zum Pfarrer in Unterlimpurg berufen wurde. Kurz darauf heiratete er Susanne Maria Anna Textor (1648–1685), die Tochter von M. Albrecht Karl Textor⁶² und Anna Regina Zinn.

M. Albrecht Textor, in Großaltdorf geboren, wurde nach seinem Studium in Straßburg und Tübingen 1633 schwedischer Hof- und Feldprediger und war bis 1642 Senior des Königlich schwedischen Feldkonsistoriums, wobei er zwei päpstliche Priester wie auch sonst viel Paptisten und Calvinisten bekehrte. Nach seiner Rückkehr wurde ihm zuerst die Pfarrei in Bibersfeld, dann 1658 Unterlimpurg und 1665 St. Katharina übertragen. Letztere betreute er bis zu seinem Tod im Jahr 1671.

Christoph Felix Gräter selbst starb bereits nach rund fünfjähriger Ehe an einer hitzigen Krankheit. Sein erstes Kind verschied noch vor ihm, das zweite kam erst nach seinem Tod zur Welt und starb ebenfalls früh.

60 Ebd. Nr. 749.

61 Ebd. Nr. 748.

62 Ebd. Nr. 2691.

3. Steinerne Grabmäler außen an der Kirche

G 24. Ludwig von Honhart (gest. 1407)

(siehe Abb. 26, rechtes Grabmal)

+ anno·domin / i·m^o·cccc·vii^o·in·vigilia·santi^a). / ·m[argarete] / obiit·ludwig· honhart

a) So statt *sancte*.

G 25. Volkart von Honhart (gest. 1448)

(siehe Abb. 26, linkes Grabmal)

an(n)o · d(omi)ni · M · cccc · xlviii · do · starb · der · erber · veste volkart · vo(n) / · honhart · an · s · tyburt / ivs · vnd · valerian(us) · tag · d(er) · helige(n) · merterer +

Die Hohnhart standen wahrscheinlich im Dienst der Schenken von Limpurg, waren also keine Haller Bürger; sie erscheinen nicht in den Beetregistern der Reichsstadt⁶³.

1398 erwarb Hans Schletz (gestorben 1411) zusammen mit Heinz Keck das Amt Honhart von den drei Reichsstädten Rothenburg, Dinkelsbühl und Hall, besaß es aber zuletzt allein. Seine Erben verkauften es an die Herren von Bebenburg. In der Bebenburger Fehde 1444 eroberte Hall endgültig Honhart und unterstellte es dem Spital⁶⁴.

G 26. Hans Heinrich Sutorius (geb. und gest. 1637)

Hir ligt mit begraben gedachtz H(ernn) / pfarrers achtwöchenigs Söhnlein, / in der andern Ehe mit Fr(au) Anna / Maria Dötschmännin gezeugt, na= / mens Hans Heinrich, gestorben / den 13.1(en). Juny a(nn)o 1637 D(em) G(ott) G(nad) / AMEN

G 27. Maria Elisabetha Sutorius (geb. und gest. 1640)

A(nn)o 1640. den 6. Sept(ember) / starb auch ein Libes döch= / terlein, Namens Maria / Elisabetha, ihres Alters V / wochen 4. tag vnd 4. stund / D(er) G(ott) G(nad)

Bei den Grabmalen G 26 und G 27 handelt es sich um Kinder des Pfarrers Johann Ludwig Sutorius (1601–1652)⁶⁵. Er war von 1632 bis 1641 Pfarrer in Unterlimpurg, anschließend in Eschenau, Neubronn bei Mergentheim und zuletzt in Ilshofen. Das Epitaph seiner ersten Frau Maria Barbara geborene Botz, die

63 E. Krüger, Kunst des Grabmals. – Honhardt liegt 4 km westlich von Stimpfach an der Jagst.

64 Wunder, Bürger, S. 12, 68.

65 Pfarrerbuch Nr. 2679.



Abb. 26 Volkart von Honhart und Ludwig von Honhart (G 25 und 24)

1634, während seiner Amtszeit in Unterlimpurg starb, ist in der Seitenkapelle angebracht (siehe G 18). Diese Ehe blieb kinderlos.

Die beiden oben genannten Kinder stammen aus der zweiten Ehe mit Anna Maria Dötschmann, die er am 1. Juli 1634 heiratete. Deren Vater war Peter Dötschmann (1568–1615), zuletzt Pfarrer in St. Katharina, wo einst auch ein Grabmal von ihm vorhanden war⁶⁶. Zwei Söhne aus dieser Ehe wurden Teilungsschreiber, während ein weiteres Kind ebenfalls früh starb.

66 Ebd. Nr. 417.

G 28. Hans Ludwig Steffan (geb. und gest. 1630), Georg Steffan (geb. und gest. 1631), Claudius Steffan (geb. und gest. 1633) und Kunigunda Margareta Steffan (geb. und gest. 1637)

Der Herr Hatts ge(ge)b(en) Der H(err) Hatts genom(m)en Der Name des / Herren sey gelobet Job 1. C(apitel) 21.V.

Hie Ligen in ihren sanfften Ruhbettlein / Claudij Steffans Tegennawischen Dieners / allhie, Eheliche Kinder mit namen / I. Hans Ludwig, seines alters 14 tag, gestorben / den 7. Sept(embris) A(nn)o 1630. II. Georg, seines alt(ers) / 2 stundt, gest(orben) den 21. Nov(embris).a(nn)o1631. III. Claudj / seines alt(ers) 14 woch(en) gest(orben) den 10. july a(nn)o 1633. / IIII. Künigunda Margretha alters 7.woch(en) gest(orben) / a(nn)o 1637. Denen gott v(nd) vns allen gnade am(en)

Claudius Steffan versah bei der Familie von Degernau das Amt des Hausvogts⁶⁷. Der 1630 verstorbene Sohn Hans Ludwig hatte Junker Johann Ludwig Adler (siehe G 3) zum Taufpaten.

G 29. Juliana Dreher (gest. 1686)

Mors quo citior dulcior / quo senior amarior / IULIANA, / Georgii Pauli Dreher, D(omini) Consi / liarii Hohenloico Langenburgici / et / Catharinæ Amaliæ natæ Wolckeriæ / filioli / nata et denata d(ie) 23. Aug(usti) / A(nn)o MDCLXXXVI / hic posita est / Cujus animula Deo vivit

Übersetzt: Je früher der Tod, desto süßer, je später, desto bitterer. Juliana, das Töchterchen des Herrn Georg Paul Dreher, Hohenlohisch-Langenburgischen Rats, und der Katharina Amalia geb. Wolcker, geboren und gestorben am 23. August im Jahr 1686, ist hier bestattet. Ihre kleine Seele lebt mit Gott.

G 30. Georg Caspar Schirmer (1676–1680)

Georg Caspar. Johan(n) Peter / Schirmers Burgers Maur / vnd Steinhauers alhier vnd / Maria Dötschmänn(in)in hertze / geliebtes Söhnlein so gebore(n) / A(nno) 1676. den 23. Febr(uar) ist nach / Gottes willen seelig eingeschlaf(en) / fen, A(nno) 1680: den 6. May / Seines alters 4. Jahr 10. / wochen welches der herr Je / sus Zum ewige(n) Leben er / wecken wolle: / Der Gerechte ob er gleich / zu zeitlich stirbt ist er / Doch in der ruhe / Sap(ientiae) IV. 7.

Ein älterer, 1671 geborener Bruder Johann Christoph, ebenfalls Steinmetz, verheiratet mit der Müllerstochter Katharina Engels, starb 54-jährig 1725. Er war dem Laster der Trunksucht zu sehr ergeben und starb, als er von einer Bierschenke kommend, um den Graben nach Hause gehen wollte, ehe ihm jemand helfen

⁶⁷ StadtA Schwäbisch Hall 2/83.



Abb. 27 Kinder von Jakob Friedrich Schiller und Johanna Elisabetha Sophia Hufnagel (G 32)

konnte, wie im Totenbuch berichtet wird. Vermutlich war er in den Graben gestürzt.

G 31. Charlotta Christina Rosina Boscke (1716–1718), Katharina Margareta Boscke (1717–1718) und Johanna Sybilla Boscke (1723–1726)

Hier ruhen in ihrem Erlöser Jesu / sanfft v(nd) seelig 2. Hertzgeliebte / Kinder als Charlotta Christina / Rosina welches gebohren d(en) 20. Nov(embri)s / 1716. und d(en) 8. Aprilis 1718. seelig / gestorben das andere Catharina / Margaretha so d(en) 9. Decem(bris) / 1717 gebohren und d(en) 23. April(is) / 1718. wider seelig gestorben. Deren / Herr Vatter ist Herr Heinrich Boscke / bey HochFürst(lich) Baadendurlach(ischem) / Creyß=Regiment zu Fuß wohl bestell / ter Hauptman(n) die Frau Mutter ist / Fr(au) Maria Catharina Barbara geb(orene) / Davidin. Gott verleihe ihnen eine fröh / liche auferstehung.

Am Sockel:

das drite Johanna Sybilla so geboh(ren) d(en) 26. / (Octo)br(is) 1723. und gestorben d(en) 1 July 1726. / Jhres alters 2 Jahr 8 Monat 4 tag.

G 32. Kinder von Jakob Friedrich Schiller (1759–1800), Pfarrer, und Johanna Elisabetha Sophia Hufnagel

(siehe Abb.27)

Von den Inschriften sind nur einige Worte an den Sockelkartuschen noch lesbar. Links:

Hier / Tode seine Kinder / zum spätern Austehen^{a)} für die / Jacob Friedrich Schiller / Pfarrer in Unter Limburg

a) Das f hat der Steinmetz offensichtlich vergessen.

Rechts:

und / jenen dies Josche / mütterlich Herz / be / Elisabetha / Hufnagel

Das Grabmal im Empirestil stand ursprünglich außen an der Nordwand des Turmes. Es besteht im oberen Teil aus einem ionisch kannelierten Säulenschaft, an dem drei ovale Kartuschen und ein Medaillon angebracht sind, auf denen jedoch die einstige Beschriftung nicht mehr lesbar ist. Am Sockel befinden sich weitere zwei Schilde mit stark verwitterten Texten.

Es handelt sich um das Grabmal der früh verstorbenen Kinder von Jakob Friedrich Schiller. Dieser war von 1786 bis 1796 Pfarrer in Unterlimburg und anschließend in St. Katharina⁶⁸. Er wurde am 28. Juli 1759 als Sohn des Archidiakons bei St. Michael, Johann Ludwig Friedrich Schiller, und seiner Frau Sophia Sibylla Beyschlag geboren. Sein 1779 in Erlangen begonnenes Studium musste er nach dem Tode seines Vaters 1783 beenden. Nach einer Probepredigt wurde er zuerst

68 Pfarrerbuch Nr.2281.

Vikar in Ilshofen, dann in Rieden und am 14. Mai 1786 Pfarrer in Unterlimpurg, wo er am 20. Juni des gleichen Jahres Johanna Elisabetha Sophia Hufnagel (1761–1818) heiratete. Sie war die Tochter des Stättmeisters Johann David Hufnagel und der Elisabeth Charlotte Drechsler. Mit ihr hatte er acht Kinder, wovon sieben während seiner Amtszeit in Unterlimpurg geboren und drei früh gestorben sind. Vier Jahre nach seiner Versetzung zur Kirchengemeinde St. Katharina starb er am 18. August 1800 im Alter von nur 41 Jahren an der Wassersucht. Schillers Witwe heiratete 1803 wieder und zwar Gottfried Friedrich Christoph Ritter, Präzeptor in Hall⁶⁹.

4. Schrifttafel am Orgelprospekt

Zur Ehre Gottes / vereinigten sich Bürger und In- / wohnerschaft dieser Gemeinde ihren / Tempel mit gegenwärtiger Orgel / zu zieren. / Sie wurde im Jahr 1778 erbauet / und am gedachten Jahr feierlich / eingeweihet. / Im Jahr 1807 aber, durch eilen aus Beiträgen neuerer / Gemeindsglieder erwachsenen / Fond gefaßt, und in gegenwärtigen Stand hergestellt.

Die Orgel stammt von dem Steinbacher Orgelbauer Ludwig Metzler. Sie besitzt als Besonderheit einen Zimbelstern mit gegossenen Bronzeglocken, der von Metzler bei der Renovierung 1807 eingebaut wurde.

Quellen und Literatur

- Epitaphienbuch, StadtA Schwäbisch Hall 4/2250 a.
 Häfner: Genealogische Kartei, StadtA Schwäbisch Hall.
 Taufbuch St. Urban, StadtA Schwäbisch Hall 2/83 (1733–1787).
 Totenbücher St. Urban, StadtA Schwäbisch Hall 2/86 (1635–1706), 2/87 (1707–1759).
O. von Alberti: Württembergisches Adels- und Wappenbuch. 2 Bde., 1899–1906.
Biedermann: Geschlechtsregister, Bd. 5.
W. Deutsch: Johann Jakob Betzold, ergänzende Bemerkungen zum Leonhard Kern-Katalog, in: Leonhard Kern (1588–1662). Neue Forschungsbeiträge, Sigmaringen 1990.
W. Deutsch: Esslinger Bildhauer der Spätgotik und seine Schule, in: Esslinger Studien 1979.
W. German: Chronik von Schwäbisch Hall und Umgebung. Schwäbisch Hall 1900.
E. Gradmann: Die Kunst- und Altertumsdenkmale der Stadt und des Oberamts Hall, Esslingen 1907.
O. Haug: Pfarrerbuch Württembergisch Franken. Teil 2, Stuttgart 1981.
 Johann Herolts Chronica. Geschichtsquellen der Stadt Hall. Bd. 1. Bearb. von C. Kolb (Württembergische Geschichtsquellen 1), Stuttgart 1894.
E. Krüger: Denkmale aus der Zeit des Humanismus und der Reformation in Schwäbisch

69 Ebd. Nr. 2107.

Hall, in: WFr NF 28/29 (1953/54).

E. Krüger: Die Kunst des Grabmals im alten Schwäbisch Hall (Schriften über Schwäbisch Hall, 6. Folge), 1958.

A. Maisch: Mayer Seligmann, Jud zu Unterlimpurg, Juden in Schwäbisch Hall und Steinbach 1688–1802, Schwäbisch Hall 2001.

J. Siebmacher: Wappenbuch. Teil I.

G. Wunder: Die Botzen, in: Haalquell 1962, Nr. 17.

G. Wunder: Die Bürger von Hall. Sozialgeschichte einer Reichsstadt 1216–1802. Sigmaringen 1980.

G. Wunder/G. Lenckner (Bearb.): Die Bürgerschaft der Reichsstadt Hall von 1395 bis 1600, Stuttgart/Köln 1956.

G. Wunder: Es ging um eine reiche Erbschaft, in: Haalquell 1956, Nr. 8.

G. Wunder: Anton Feyerabend, Junker Adler und Dr. Winkler, in: Haalquell 1962, Nr. 18.

G. Wunder: Die reichen Kecken, in: Haalquell 1962, Nr. 17.

G. Wunder: Personendenkmale der Michaelskirche in Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall 1987.

G. Wunder: Volk von Roßdorf, in: Haalquell 1964, Nr. 5.

G. Wunder: Sohn des Syndikus und Tochter des Armbrustschnitzers, in: Haalquell 1963, Nr. 16.

G. Wunder: Die Vorstadt unterm Berg, in: Haalquell 1967, Nr. 18.

Fotografien

Hans Werner Hönes

Maße der Personendenkmale**1. Holzepitaphe:**

Nummer	Name	Breite (cm)	Höhe (cm)
E 1	Ludwig Berlin	170	276
E 2	Johann Immanuel Franck	110	154
E 3	Georg Botz	120	230
E 4	David Wilhelm Hetzel	155	210
E 5	Wolfgang Friedrich Walther	124	220
E 6	Moritz Schwab	180	260

2. Steinerne Grabmäler innerhalb der Kirche:

Nummer	Name	Breite (cm)	Höhe (cm)
G 1	Rudolf von Schauenburg	60	77
G 2	Philipp Keck	126	247
G 3	Georg Schwab	86	184
G 4	Johann Hertlein	100	200
G 5	Veit Knaus	104	50
G 6	Johann Heinrich Weidner	84	172
G 7	Hermann Büschler	94	168
G 8	Euphrosine Büschler	81	192
G 9	Barbara Berlin	82	197
G 10	Johann Heinrich Beuerlin	38	95
G 11	Dietrich Maximilian von Weiler	51	72
G 12	Kunigunde von Degernau	97	250
G 13	Agnes Adler	102	245
G 14	Anna Maria von Crailsheim	90	250
G 15	Johann Friedrich Lutz	56	116
G 16	Johann Christoph Lutz	53	98
G 17	Georg Adam Lutz	52	98
G 18	Maria Barbara Botz	79	112
G 19	David Wilhelm Hetzel	100	275
G 20	Georg Friedrich Wibel	120	200
G 21	Widmann	86	179
G 22	Johann Ludwig Eisenmenger	86	179
G 23	Christoph Felix Gräter	88	178

3. Steinerne Grabmäler außen an der Kirche:

Nummer	Name	Breite (cm)	Höhe (cm)
G 24	Ludwig von Honhart	85	190
G 25	Volkart von Honhart	102	200
G 26	(Ki) Hans Heinrich Sutorius	52	30
G 27	(Ki) Maria Elisabetha Sutorius	52	32
G 28	Kinder von Claudius Steffan	82	78
G 29	(Ki) Juliana Dreher	59	80
G 30	(Ki) Georg Caspar Schirmer	65	120
G 31	Kinder von Heinrich Boscke	60	100
G 32	Kinder von Jakob Friedrich Schiller	100	245

4. Schrifttafel an der Orgel:

Nummer	Name	Breite (cm)	Höhe (cm)
T 1	Einweihung der Orgel 1778	73	79